

I.C KREUZE (K)

Die hauptsächlich aus Kupferlegierung und Silber gefertigten Kreuze – die Gruppe umfasst 96 Objekte – bieten einen sehr guten Überblick über diese Fundgruppe, die sowohl zum liturgischen, aber auch privaten Bereich gezählt werden können. Aufgrund ihrer formalen einheitlichen Erscheinungsform werden sie in dieser Studie als eigenständige Gruppe behandelt, unabhängig von ihrer Funktion, die sie unterschiedlichen Objektgruppen wie Schmuck (z. B. Kreuzanhänger) oder sakrale Ausstattung (z. B. Prozessionskreuze) zuweisen würden.

Die Kreuze lassen sich in unterschiedliche Kategorien gliedern, abhängig von den Kriterien, unter denen man sie betrachten will.

Gliederung der Kreuze nach ihrer Funktion

Hauptsächlich aus früh- und mittelbyzantinischer Zeit stammen die kleinen Kreuzanhänger. Diese galten als Ausdruck des persönlichen Glaubens, waren weit verbreitet und sind zum Großteil aus Kupferlegierungen, in wenigen Fällen auch aus Silber, Blei und Perlmutter gefertigt. Die Anhänger sind entweder aus Blech ausgeschnitten, gegossen oder zweiteilig hergestellt. Meist wurden sie auf einer Kette um den Hals getragen und dienten als Amulett⁷⁴⁹. Bei ihrem Dekor handelt es sich meistens um konzentrische Kreisbogenverzierungen, durchgeführt mit unterschiedlichen Ringpunzen. Es gibt aber auch einige Exemplare mit figürlichen Abbildungen: so finden sich beispielsweise auf einem beidseitig verzierten Kreuzanhänger aus der Johannesbasilika in Ephesos eine Kreuzigungsszene und eine Darstellung der Maria Kyriotissa (**K 21** [Taf. 33 Farbtaf. 30]).

Die meisten der aus Ephesos und seiner Umgebung stammenden Kreuze gehören zu der großen Gruppe der Reliquienkreuze⁷⁵⁰. Diese setzen sich aus zwei kastenförmigen Hälften zusammen und besitzen an ihrem oberen und ihrem unteren Abschluss je ein Scharnier, bestehend aus zwei oder mehr Ösen. Durch diese ist ein Splint gesteckt, welcher die beiden Hälften miteinander verbindet. Am oberen Scharnier ist zudem eine große Anhängeröse befestigt. Die verwendeten Metalle sind vor allem Kupferlegierungen (in wenigen Fällen vergoldet) sowie Silber.

Die ursprünglich in den Kreuzen enthaltenen Reliquien sind bislang nicht mit bestimmten Pilgerheiligtümern in Verbindung zu bringen. Bei den Inhalten, die sich in seltenen Fällen noch erhalten haben, handelt es sich um Beinfragmente, Stofffetzen, Steinchen, Rückstände von Balsam, Weihrauch oder Parfumreste⁷⁵¹. Vielleicht waren dies aber auch Sekundärreliquien, die ursprünglich Kontakt mit Originalreliquien hatten. Diese Praxis der Aufbewahrung wurde vor allem in der nachikonoklastischen Epoche sehr populär. Laut B. Pitarakis wurden die Reliquienkreuze von beiden Geschlechtern jedes Alters zu Lebzeiten und im Grab um den Hals getragen und dienten als Amulette.

Die meisten Vergleichsbeispiele stammen aus Kleinasien oder dem Balkan, also aus Gebieten, die nach der arabischen Eroberung im 7. Jahrhundert byzantinisch geblieben waren, und gehören der mittelbyzantinischen Zeit an (hier vor allem dem 10. und 11. Jh.). Viele wurden in Provinzwerkstätten hergestellt, sodass sie qualitativ, d. h. in ihrer Darstellung und Herstellungstechnik, eher einfach sind; die Beischriften sind oftmals die einzige Möglichkeit, die Dargestellten zu identifizieren. Eine dieser Werkstätten dürfte sich in Kappadokien befunden haben. Viele der Reliquienkreuze, die in dieser Gegend gefunden wurden, zierte der hl. Georg, der hier besonders verehrt wurde, da er angeblich aus dieser Region stammte⁷⁵².

Da die Fundorte auch Klöster und Festungen umfassen, waren die Kreuze offenbar auch beim Mönchtum und bei byzantinischen Soldaten überaus beliebt⁷⁵³. Ungefähr 20 % der heute bekann-

⁷⁴⁹ Zu Anhängern von der Krim s. Khairedinova 2012.

⁷⁵⁰ Allein um die 700 Stücke wurden von B. Pitarakis vorgestellt: Pitarakis 2006.

⁷⁵¹ Pitarakis 2000, 308. In den ephesischen Kreuzen selbst sind keine Rückstände erhalten geblieben.

⁷⁵² Zu den Repräsentationen des hl. Georg auf Reliquienkreuzen s. Pitarakis 2006, 91–92.

⁷⁵³ Pitarakis 2000, Kat. 23.

ten Reliquienkreuze stammen aus archäologischen Kontexten und hier zum Großteil aus Gräbern, wobei sie in älteren Schichten, d. h. in solchen des 10. Jahrhunderts, eher selten angetroffen werden. Die größte Konzentration fand sich in Kontexten des 11. Jahrhunderts⁷⁵⁴. Die Reliquienkreuze befanden sich entweder auf der Brust des Verstorbenen oder lagen in seiner Hand. Ihre Besitzer waren laut den anthropologischen Befunden offenbar Männer wie Frauen und Kinder aus allen Gesellschaftsschichten⁷⁵⁵. In der Literatur werden Enkolpia zumeist als Pektoralkreuze bezeichnet, die an einer Kette aufgehängt um den Hals getragen wurden⁷⁵⁶. Größe, Gewicht und massive Anhängervorrichtung der Reliquienkreuze werfen jedoch die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieser Funktion auf. Außerdem wäre die doppelseitige Verzierung eines Brustschmucks nicht unbedingt erforderlich, abgesehen von einer ›Kunst im Verborgenen‹⁷⁵⁷. Auch wenn man einige Reliquienkreuze auf der Brust von Toten in Gräbern gefunden hat, sollte man vielleicht nicht von einer ausschließlichen Funktion als Pektoralkreuz ausgehen, sondern eine Multifunktionalität der Objekte in Betracht ziehen. Dies legt beispielsweise auch der Fund eines Reliquienkreuzes aus Assos nahe: Die Fundlage des Enkolpions im Apsisraum nahe der östlichen Mauer in einer der Grabkapellen der mittelbyzantinischen Kirche impliziert, »dass das Reliquienkreuz in der Apsis aufgehängt war«⁷⁵⁸. Ein alltäglicher Gebrauch von Reliquienkreuzen, wie z. B. als Anhänger um den Hals eines Gläubigen, ist meiner Ansicht schon aus praktischer Sicht nach auszuschließen (hohes Gewicht). Eher können sie als Pilgerandenken mit nach Hause gebracht worden sein, wo sie vielleicht im häuslichen christlichen Kult Verwendung fanden und den Toten während der Bestattung auf die Brust oder in die Hand gelegt wurden.

Auch Schaftkreuze⁷⁵⁹ sind aus Ephesos bekannt, die unterschiedliche, manchmal nicht näher eingrenzbar Funktionen haben konnten. Der Fuß besteht generell aus einem mitgegossenen oder angenieteten Stabaufsatz oder aus einem angearbeiteten, mitgegossenen oder angenieteten Dorn, welcher an einem separaten Stab befestigt war. Stabaufsatz, Dorn oder die Allansichtigkeit eines Kreuzes können, müssen aber nicht zwangsläufig Hinweise auf eine Verwendung als Prozessionskreuz geben. Eine derartige Definition würde zusätzlich eine bestimmte Größe voraussetzen⁷⁶⁰ (ab 10 cm bis über 1 m)⁷⁶¹. Andere denkbare Funktionen wären beispielsweise Stand-, Hand-, Altar- oder Segenskreuze, d. h. also Ausstattungselemente sowohl im Kircheninneren als auch im öffentlichen Raum⁷⁶². Der Terminus ›Prozessionskreuz‹ wird vordergründig mit einer bestimmten Handlung assoziiert, daher wurde in der Forschung auch der Begriff der ›Kreuze von Zwischengröße‹ gewählt, für Kreuze, die durchaus für unterschiedliche Zwecke benutzt werden konnten⁷⁶³. Andererseits konnten auch Kreuze ohne Schaft oder Dorn bei einer Prozession mitgetragen worden sein und wären in diesem Sinne dann als Prozessionskreuze zu bezeichnen⁷⁶⁴. Kreuze aus Ephesos mit Schaftzunge oder Schaftdorn, die in weiterer Folge in einen Stab gesteckt waren, sind beispielsweise **K 65** (Taf. 44 Farbtaf. 42), **K 67** (Taf. 45 Farbtaf. 43) und **K 68** (Farbtaf. 44); das Kreuz **K 70** (Taf. 46 Farbtaf. 45) hingegen war direkt am

⁷⁵⁴ Zur Auswertung s. Pitarakis 2006, 139.

⁷⁵⁵ Pitarakis 2006, 142.

⁷⁵⁶ Zu Pektoralkreuzen s. auch von Bárány-Oberschall 1953, 207–251.

⁷⁵⁷ s. dazu auch o. S. 58.

⁷⁵⁸ Böhlendorf-Arslan 2011, 239 f.

⁷⁵⁹ A. Effenberger – A. Oepen, Prozessionskreuze, in: Kat. München 1998, 61–78. – C. Schmidt, Prozessionskreuze, in: Kat. München 2004, 124. Sandin 1992, 6: In frühbyzantinischer, aber auch mittelbyzantinischer Zeit wurde das Kreuz von Zwischengröße als *stauros* bezeichnet. Am Beginn des 10. Jhs. kamen andere Bezeichnungen hinzu: *litanikos*, das sich auf Prozessionen bezieht (*lite*, *litaneia*, *litaneuo*), *vaiophorikos* (spätes 11. Jh., für Kreuze die in der Palmsonntagsprozession verwendet wurden), im 12. Jh. *signon*.

⁷⁶⁰ Nagler 2014, 11.

⁷⁶¹ Sandin 1992, 4.

⁷⁶² Vgl. das Zeremonienbuch des Konstantin VII. Porphyrogenetos (913–959), in welchem die vielseitigen Verwendungen angegeben sind: *De ceremoniis aulae byzantinae*. Kleinere Kreuze mit Dorn konnten auch auf Banner aufgesteckt werden.

⁷⁶³ Sandin 1992, 4 f.

⁷⁶⁴ Sandin 1992, 10. Anders Nagler 2014, 6.

Stabaufsatz befestigt. Fehlt der untere Kreuzarm wie bei **K 75** (Farbtaf. 47. 48), ist eine direkte Zuweisung nicht möglich.

Da die aus Ephesos bekannten Kreuze im Durchschnitt relativ klein sind, waren sie vielleicht keine Prozessions- und Vortragekreuze, obwohl natürlich auch Handkreuze bei Prozessionen mitgeführt werden konnten, daher werden sie in dieser Studie allgemein als Schaftkreuze angesprochen.

Prozessionskreuze selbst wurden ebenfalls in unterschiedlichen Kontexten verwendet: zum einen in der eucharistischen Liturgie, wo sie unverziert oder mit figürlichem und ornamentalem Schmuck sowie Inschriften dekoriert waren⁷⁶⁵, zum anderen bei weltlichen Prozessionen in Zusammenhang mit dem Kaiser und der weltlichen Macht, meist in Form der *crux gemmata* (also mit Edelsteinbesatz). Ein Beispiel wäre das Zacharias-Kreuz, eine berühmte Stiftung an die Johannesbasilika in Ephesos, das sich heute in der Kathedrale von Genua befindet⁷⁶⁶. Dieses Kreuzreliquiar zeigt auf der einen Seite die Darstellung der Maria in der Kreuzvierung, die Medaillons in den Kreuzarmen zieren Christus, Gabriel, Michael und Johannes der Evangelist. Die andere Seite ist mit Edelsteinen verziert und kann als *crux gemmata* in das Umfeld des Kaiserhauses gesetzt werden⁷⁶⁷. Darstellungen von der Verwendung von Prozessionskreuzen finden sich beispielsweise in der Chronik des Johannes Skylitzes aus dem 12. Jahrhundert⁷⁶⁸.

In frühbyzantinischer Zeit nehmen auf den Prozessionskreuzen in der Regel Inschriften mehr Platz ein als figürliche Darstellungen⁷⁶⁹. Zwischen der früh- und mittelbyzantinischen Periode und vor allem dann ab dem 11. Jahrhundert findet schließlich ein Wandel in der Gestaltung der Kreuze statt: die figürlichen Darstellungen häufen sich, vor allem Christus, die Gottesmutter und verschiedene Heiligen finden sich abgebildet. Die Auswahl der dargestellten Heiligen oblag dabei meist direkt dem Stifter und war daher auch Ausdruck seiner persönlichen Vorlieben⁷⁷⁰. Einige der Prozessions-, Weihe- oder Vortragekreuze tragen auch eine Stifterinschrift, weshalb ihre Ikonografie oft die persönlichen Wünsche des Stifters reflektiert, der zu dem dargestellten Heiligen eine persönliche Beziehung hatte und über das Kreuz seine Bitten darbrachte⁷⁷¹.

Des Weiteren sind Kreuze aus Ephesos und Umgebung bekannt, die offenbar in keine dieser genannten drei Funktionsgruppen gehören. Dabei handelt es sich um Objekte, die vermutlich im sakralen Bereich ebenso wie im alltäglichen, privaten Gebrauch Verwendung fanden, zur kirchlichen Ausstattung gehörten oder als Architekturdekoration dienten (**K 76** [Farbtaf. 49], **K 77** [Farbtaf. 49], **K 78** [Farbtaf. 49], **K 79** [Taf. 49 Farbtaf. 49], **K 80** [Taf. 49 Farbtaf. 49], **K 81** [Taf. 49 Farbtaf. 49], **K 82** [Farbtaf. 49], **K 83** [Taf. 50 Farbtaf. 50], **K 84** [Taf. 51 Farbtaf. 50], **K 85** [Taf. 52 Farbtaf. 51], **K 86** [Taf. 53 Farbtaf. 51], **K 87** [Taf. 53 Farbtaf. 51], **K 88** [Taf. 53 Farbtaf. 52], **K 89** [Taf. 53 Farbtaf. 52], **K 90** [Taf. 53 Farbtaf. 52]).

Gliederung der Kreuze nach Herstellung des Dekors

Die Herstellung des Dekors wird in zwei Gruppen unterteilt: Die erste Gruppe umfasst alle Darstellungen oder Motive, die gegossen reliefiert und durch Gravieren und Punzen nachbearbeitet sind (Herstellungsserie 1). Zur zweiten Gruppe zählen jene, die graviert sind (Herstellungsserie 2)⁷⁷².

⁷⁶⁵ Zu diesem Thema sehr ausführlich Nagler 2014, 189 und 171–184 mit einer Akteur-Netzwerkanalyse.

⁷⁶⁶ Cotsonis 1994, 29–32.

⁷⁶⁷ Nagler 2014, 174 f.

⁷⁶⁸ Madrid, Biblioteca Nacional Vitr. 26-2, fol. 210v: abgebildet z. B. bei Cotsonis 1994, 23 Abb. 8.

⁷⁶⁹ Nagler 2014, 13–19 mit den Typen I und II mit Beispielen.

⁷⁷⁰ C. Schmidt in: Kat. München 1998, 68.

⁷⁷¹ Cotsonis 1994, 49.

⁷⁷² Zur herstellungstechnologischen Beschreibung der ephesischen Kreuze s. die Beiträge von D. Zs. Schwarcz und B. Bühler; s. dazu u. S. 108–112.

Gliederung der Kreuze nach ihrer Erscheinungsform

Die hier vorgenommene Gliederung nach der Kreuzform richtet sich vordergründig nach der Einteilung der Reliquienkreuzformen von B. Pitarakis, also dem Kreuzumriss selbst und der Gestaltung der Hastenenden⁷⁷³, wobei diese um neue, in Ephesos und Umgebung vorkommende Formen in der folgenden Einteilung erweitert wurden. Zusätzlich wurden die Formtypen auch auf die anderen Kreuzkategorien wie Anhänger- und Schaftkreuze ausgedehnt.

Formtyp I

Lateinisches Kreuz mit sich leicht verbreiternden Hasten und geraden oder konkav eingezogenen Abschlüssen. Es handelt sich um eine sehr häufige, sowohl räumlich als auch zeitlich weit verbreitete Form. Das ikonografische Schema auf dieser Kreuzform ist eher altertümlich: Kreuzigung mit Christus mit *colobium* und Maria oder Heilige im Orantengestus. Die Darstellungen waren zunächst gegossen reliefiert und danach graviert. Die zeitliche Einordnung dieses Typs ist die zweite Hälfte des 9. bis in das 12. Jahrhundert⁷⁷⁴. Diese Form findet sich bei insgesamt 49 Objekten in allen Kreuzkategorien.

Formtyp II

Lateinisches Kreuz mit sich leicht verbreiternden Hasten und geraden Abschlüssen, wobei die horizontale Kreuzhaste deutlich verkürzt ist. Es scheint sich um eine lokale Form am Balkan und in Zentraleuropa zu handeln. Die archäologischen Kontexte weisen den Typ in das 10.–12. Jahrhundert. Das ikonografische Schema ist ebenfalls eher konservativ: Kreuzigung mit Christus mit *colobium* oder *perizonium* und Heilige im Orantengestus. Die Darstellungen sind gegossen reliefiert und graviert. Diese Form war in Kleinasien bislang unbekannt⁷⁷⁵, findet sich jedoch als Anhänger- und Reliquienkreuze bei sechs Objekten in Ephesos.

Formtyp III

Lateinisches Kreuz mit sich leicht verbreiternden Hasten, geraden oder leicht konkav eingezogenen Abschlüssen, wobei die Ecken zusätzlich mit tropfenförmigen Ornamenten verziert sind. Dieser Typ ist weit verbreitet und fand sich schon in frühbyzantinischer Zeit häufig als Prozessionskreuze oder bei Kreuzanhängern. Das ikonografische Schema ist eher altertümlich: Kreuzigung mit Christus mit *colobium* und Heilige im Orantengestus. Die Darstellungen waren zunächst gegossen reliefiert und danach graviert⁷⁷⁶. Das Erscheinungsbild mit tropfenförmigen Enden auf sich verbreiternden Kreuzhasten, die meist nicht verziert sind, scheint vor allem während der ikonoklastischen Periode beliebt gewesen zu sein. Ein berühmtes Beispiel ist das Apsiskreuz in der Irenenkirche in Istanbul⁷⁷⁷. – Diese Form findet sich jeweils als Anhänger-, Reliquien- und Schaftkreuz in Ephesos (3 Objekte).

Formtyp IV

Diese Form ähnelt Formtyp III, allerdings finden sich in den Ecken scheibenförmige Ornamente (Serifen/Rundeln). Sie wird in die Varianten IVa, IVb und IVc unterteilt, wobei alle eine lateinische Kreuzform mit scheibenförmigen Ornamenten aufweisen. Unterschiedlich sind bei IVa die stark gegabelten Hasten mit konkav eingezogenen oder geraden Abschlüssen im Gegensatz zu IVb mit geraden Hasten. Der Formtyp IVc entspricht IVa, jedoch finden sich zusätzlich Zacken in der Kreuzvierung. Alle Varianten scheinen vor allem in mittelbyzantinischer Zeit eine große

⁷⁷³ Pitarakis 2006, 31–39. Ebenfalls unterschiedliche Formen weisen die Anhängerösen und Scharniere auf den Reliquienkreuzen auf; dazu Pitarakis 2006, 28 Abb. 10; S. 30 f. Abb. 12. Die Erscheinungsform kann als Datierungshilfe verwendet werden.

⁷⁷⁴ Pitarakis 2006, Typ I.

⁷⁷⁵ Pitarakis 2006, Typ IV.

⁷⁷⁶ Pitarakis 2006, Typ II.

⁷⁷⁷ Schreiner 1976, 178; Nagler 2014, 140.

Verbreitung erfahren zu haben⁷⁷⁸. Der Formtyp IV ist gegossen reliefiert und graviert und tritt bei insgesamt 13 Objekten auf (Anhängerkreuze, Schaftkreuze und Kreuze mit unterschiedlicher Funktion).

Formtyp V

Diese Form ähnelt Formtyp IVa, allerdings finden sich in den Ecken der stark eingezogenen Hastenenden Dreipassornamente (dreiblättrige Lotusblüte/Kleeblatt). Diese Form findet sich bei drei ephesischen Schaftkreuzen und ist nur graviert.

Formtyp VI

Lateinisches Kreuz mit sich verbreiternden Hasten. Die Abschlüsse bilden Kreisscheiben, flankiert von seitlich abstehenden, tropfen- oder scheibenförmigen Ornamenten (Lazarus- oder Kleeblattkreuz). Dieser Typ findet sich auf verschiedenen Trägern, ist aber bei Reliquienkreuzen eher selten und findet vor allem im 11. Jahrhundert eine große Verbreitung. Die Darstellungen sind nur graviert⁷⁷⁹. Ein Reliquienkreuz und ein Schaftkreuz aus Ephesos sind von dieser Form.

Formtyp VII

Lateinisches Kreuz mit geraden Hasten und Abschlüssen in Form eines Kleeblatts, das mit drei kleinen Buckeln verziert ist. Das Kreuz weist Zacken in der Kreuzvierung auf. Die Darstellung ist graviert⁷⁸⁰. Diese Form findet sich bei einem Reliquienkreuz in Ephesos.

Formtyp VIII

Lateinisches Kreuz mit geraden Hasten und halbkreisförmigen Abschlüssen, die vom Kreuzkörper durch seitliche Stege getrennt sind. Die Funde aus archäologischen Kontexten weisen den Typ in das 11. Jahrhundert, wobei die Form in den Kiewer Werkstätten noch bis in das 13. Jahrhundert verwendet wurde. Die Darstellungen sind graviert⁷⁸¹. Diese Form findet sich bei zwei ephesischen Anhängerkreuzen.

Formtyp IX

Lateinisches Kreuz mit geraden Hasten und scheibenförmigen Abschlüssen (Kreisscheiben) in Medaillonform, die mit je drei kugelförmigen Ornamenten verziert sind. Dieser Formtyp gibt vielleicht den Hinweis auf eine Datierung: Die Form wurde bis in das 12. Jahrhundert (Werkstätten am Schwarzen Meer im 11.–12. Jh.), in Kiew bis in das 13. Jahrhundert (12. Jh. bis zum Mongolensturm 1240 n. Chr.) hinein verwendet⁷⁸². Die Darstellungen sind gegossen reliefiert⁷⁸³. Ein Anhänger- und ein Reliquienkreuz aus Ephesos weisen diese Kreuzform auf.

Formtyp X

Lateinisches Kreuz mit sich verbreiternden Hasten. Die Abschlüsse sind gerundet mit einem kugeligen Ornament am Ende. Aus Ephesos sind zwei Kreuze bekannt.

Formtyp XI

Griechisches Kreuz mit sich verbreiternden Hasten, die in scheiben- oder kugelförmigen Ornamenten enden. Zwei ephesische Kreuze gehören dieser Form an.

⁷⁷⁸ Dončeva-Petkova 2011, 484 Nr. 1265 Taf. 148 (10./11. Jh.); Kat. Thessaloniki 2002, 554 Nr. 758 (13./14. Jh.); Redford 1998, 174 f. Abb. 4. 5B (12./13. Jh.).

⁷⁷⁹ Pitarakis 2006, Typ VI.

⁷⁸⁰ Pitarakis 2006, Typ VIII.

⁷⁸¹ Pitarakis 2006, Typ IX.

⁷⁸² Marjanović-Vujović 1987, 77.

⁷⁸³ Pitarakis 2006, Typ X.

Formtyp XII

Griechisches Kreuz mit sich leicht verbreiternden Hasten und halbkreisförmigen Abschlüssen, seitlich sitzen scheibenförmige Ornamente. Diese Form tritt bei zwei Kreuzen auf.

Formtyp XIII

Griechische Kreuzform mit sich stark verbreiternden Hasten und konkav eingezogenen Abschlüssen. Das Kreuz ist jeweils in einen Rahmen eingeschrieben. Diese Form findet sich bei zwei ephesischen Kreuzen mit unterschiedlicher Funktion.

Formtyp XIV

Griechisches Kreuz mit sich leicht verbreiternden Hasten und geraden Abschlüssen. Ein ephesisches Anhängerkreuz zählt zu dieser Form.

Formtyp XV

Griechisches Kreuz mit sich verbreiternden Hasten und kugeligen Abschlüssen. Aus Ephesos ist ein Kreuz bekannt.

Formtyp XVI

Griechisches Kreuz mit geraden Hasten und leicht abgerundeten Abschlüssen. Vier Bleikreuze aus Ephesos zählen zu diesem Typ.

Die Formtypen I–VIII der Reliquienkreuze hatten die größte Konzentration in Fundkontexten des 11. Jahrhunderts⁷⁸⁴. Ob diese Kreuzformtypen auch als Datierungshilfe der anderen Kreuzkategorien wie Anhänger oder Schaftkreuze herangezogen werden können, ist allerdings nicht gesichert. Eine Übersicht über die in Ephesos und Umgebung gefundenen Kreuze hinsichtlich ihrer Form in Kombination mit der Herstellung ihrer Verzierung findet sich in Tabelle 1, wobei die Einteilung der Kreuze in verschiedenen Farben wiedergegeben ist.

Gliederung der Kreuze nach dem Motiv

In dieser Kategorie können mehrere Gruppen unterschieden werden: unverzierte Kreuze, Kreuze mit anikonischer Dekoration oder Kreuze mit figürlichen Darstellungen, wobei hier eine zusätzliche Trennung in einseitige und zweiseitige Verzierung getroffen wurde. Diese Unterscheidung scheint sinnvoll, da die Funktion des Artefakts durch seine Verzierungsart noch betont werden kann. Aus diesem Grund wird dieser Punkt im Folgenden besonders ausführlich behandelt, unter Berücksichtigung der vorangegangenen Gliederungen in Form, Funktion und Herstellung des Dekors.

Die relativ begrenzte Auswahl und Variation an ikonografischen Darstellungen und Verzierungen scheint durchaus in engerem Zusammenhang mit der Funktion gestanden zu haben und zugleich auch eine chronologische Einteilung zu ermöglichen – prinzipiell war in frühbyzantinischer Zeit die nichtfigürliche Dekoration vorherrschend. Vor allem die Kreispunktzier in verschiedenen Ausführungen scheint ein besonders beliebtes Motiv gewesen zu sein, das immer wieder als Abbild eines Schutzschilds interpretiert und in diesem Zusammenhang als Motiv mit apotropäischer Wirkung gesehen wird⁷⁸⁵. Hingegen häufen sich in nachikonoklastischer oder mittelbyzantinischer Zeit die figürlichen Darstellungen⁷⁸⁶: Sind beispielsweise als Hauptfigur

⁷⁸⁴ Pitarakis 2006, 139.

⁷⁸⁵ Nagler 2014, 139 f. Anm. 396: Darstellung eines Schutzschilds mit konzentrischen Kreisen um einen zentrierten Punkt auf einem Mosaik mit Moses-Zyklus in Santa Maria Maggiore in Rom; dazu Deuterman Maguire u. a. 1989, 5–7.

⁷⁸⁶ Nagler 2014, 144.

Tab. 1 Kreuze mit unterschiedlichen Charakteristika – Übersicht
(schwarz = Anhängerkreuze, rot = Reliquienkreuze, grün = Schafkreuze, blau = Kreuze mit unterschiedlichen Funktionen)

Form- typ	Kreuz- form	Hasten	Abschlüsse	Eckverzierung	zusätzliche Verzie- rung	Herstellung der Verzierung	Objekte
I	lateinisch	sich verbreiternd	gerade oder konkav eingezogen	–	–	Typ 1 Typ 2	1. 3. 4. 5. 6. 10. 11. 12. 13. 15. 16. 21. 22. 23. 24. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 34. 35. 39. 40. 41. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 51. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 62. 63. 79. 80. 83. 85. 86. 87. 90 (?)
II	lateinisch	sich verbreiternd, Querhaste stark verkürzt	gerade	–	–	Typ 1 Typ 2	14. 19. 26 (?) 30. 36. 37
III	lateinisch	sich leicht verbrei- ternd	gerade oder konkav eingezogen	tropfenförmige Ornamente	–	Typ 2	25. 52. 59
IVa	lateinisch	sich verbreiternd	gerade oder konkav eingezogen	scheibenförmige Ornamente	–	Typ 1 Typ 2	7. 61. 65. 66. 70. 71. 72. 73. 74. 78
IVb	lateinisch	gerade	gerade	scheibenförmige Ornamente	–	Typ 2	8. 9
IVc	lateinisch	sich verbreiternd	konkav eingezogen	scheibenförmige Ornamente	Zacken in der Kreuzverzierung	Typ 2t	64
V	lateinisch	sich verbreiternd	konkav eingezogen	Dreipassornament	–	Typ 2	67. 68. 69
VI	lateinisch	sich verbreiternd	Kreisscheiben	tropfen- oder schei- benförmige Orna- mente	–	Typ 2	42. 75
VII	lateinisch	gerade	Kleeblatt	Zierbuckel	Zacken in der Kreuzverzierung	Typ 2	50
VIII	lateinisch	gerade	halbkreisförmig	–	seitliche Stege	Typ 2	17. 18
IX	lateinisch	gerade	Kreisscheiben in Medaillonform	–	seitliche kugelige Ornamente	Typ 1	20. 38
X	lateinisch	sich verbreiternd	gerundet	–	kugelige Ornamente	–	76. 88
XI	griechisch	sich verbreiternd	gerade	scheiben- oder kugelförmige Orna- mente	–	Typ 1	60. 91
XII	griechisch	sich leicht verbrei- ternd	halbkreisförmig	scheibenförmige Ornamente	–	–	81. 82
XIII	griechisch	sich stark verbrei- ternd	konkav eingezogen	–	eingeschrieben in einen Rahmen	–	84. 89
XIV	griechisch	sich verbreiternd	gerade	–	–	–	2
XV	griechisch	sich verbreiternd	kugelig	–	–	–	77
XVI	griechisch	gerade	gerundet	–	–	–	92. 93. 94. 95

in der Kreuzvierung auf Prozessionskreuzen Heilige abgebildet, kann dies möglicherweise als Hinweis gewertet werden, dass es sich um eine Stiftung an die betreffende Figur handelt⁷⁸⁷.

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Thematik von Ephesos als Pilgerzentrum sowie die nach wie vor offenen Fragen nach lokalen ephesischen Heiligen, so etwa nach Johannes, die hinsichtlich der Ikonografie und Beischriften auf den Kreuzen noch diskutiert werden.

Auch die anikonischen Verzierungselemente der Ecken können durchaus bedeutungsvoll sein: Die Endscheiben bei **K 70** (Taf. 46 Farbtaf. 45) zeigen ein geometrisches Motiv in Form eines Kreuzes, etwas anders ausgeführt bei **K 74** (Taf. 48 Farbtaf. 46); bei **K 71** (Taf. 47 Farbtaf. 45) handelt es sich um Kreise in einem punktierten Rahmen und bei **K 72** (Taf. 47 Farbtaf. 46) wird das Rahmenmuster über die Eckscheiben hinaus geführt. Die Dekoration der Endscheiben auf den Kreuzhasten beispielsweise, die oft als Tropfen, Serifen oder Knospen bezeichnet werden, könnte vielleicht als verkürzte Abbildung des Lebensbaumes interpretiert werden⁷⁸⁸.

I.C.1 Nichtverzierte Kreuze

I.C.1.1 KREUZANHÄNGER

Zu den nichtverzierten Anhängerkreuzen zählen **K 1** aus Bayındır (Formtyp I) (Taf. 31 Farbtaf. 29) und **K 2** aus der Marienkirche (Formtyp XIV) (Farbtaf. 29).

Diese einfachen Kreuze mit einer gerade auf den Anhänger stehenden Öse finden beispielsweise einen Vergleich in Qal'at Sem'an (Syrien), wobei das syrische Exemplar angelehnt wird an die Datierung von vergleichbaren Kreuzanhängern aus einem geschlossenen Grabkontext in Skalistoe (Krim) mit einer Datierung in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts⁷⁸⁹.

I.C.1.2 RELIQUIENKREUZE

Drei nichtverzierte Reliquienkreuze sind aus der Johannesbasilika bekannt: **K 24** (Formtyp I) (Taf. 34 Farbtaf. 31), **K 25** (Formtyp III) (Taf. 34 Farbtaf. 32) und **K 26** (Formtyp II) (Taf. 34 Farbtaf. 32).

Ähnlich sind Exemplare in Paris (10.–11. Jh.), Ankara (8.–10. Jh. [?]) und Thessaloniki (9. Jh. [?])⁷⁹⁰. Ein sehr gut vergleichbares Reliquienkreuz zu **K 25** stammt aus einem weiblichen Grab in der Basilika Szekésféhvár (Ungarn) und wird dem 10.–12. Jahrhundert zugewiesen⁷⁹¹. Eine weitere vollständig erhaltene Parallele stammt aus einer Grabkammer in Amorium mit gleicher Form und ist ebenfalls nicht verziert; sie wird grob in das 6.–12. Jahrhundert datiert⁷⁹². Zeitlich etwas enger eingegrenzt, nämlich zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert, wird ein Reliquienkreuz aus Bulgarien⁷⁹³, das in seiner Form **K 25** genau entspricht und damit auch eine Datierung für das ephesische Exemplar vorgibt. Der leicht trapezförmigen Kreuzform von **K 24** entsprechen zwei ausgezeichnet erhaltene, bis auf dreieckige Blattreliefs im Scharnierbereich ebenfalls nichtdekorierete Reliquienkreuze im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (Dat. 10.–12. Jh.)⁷⁹⁴.

⁷⁸⁷ Nagler 2014, 148.

⁷⁸⁸ Nagler 2014, 141.

⁷⁸⁹ Kazanski 2003, 27 Nr. 223 Taf. 19 mit dem Hinweis auf die Krim, Grab 279 in Skalistoe; Ajbabin 1993a, Abb. 6. 24. 38.

⁷⁹⁰ Pitarakis 2006, 370 Kat. 580. 581; 372 Kat. 587.

⁷⁹¹ Pitarakais 2006, 372 Kat. 590 mit Lit. Eine andere Datierung, nämlich in das 7.–11. Jh., bei Lovag 1999, Kat. 1.

⁷⁹² Inv. SF 6505: Yaman 2012, 336 Abb. 4 (Grab MZ094/b).

⁷⁹³ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 46.

⁷⁹⁴ K. Kirchhainer in: Kat. Karlsruhe 2017, 67 Inv. IV 13a. b Taf. 39, 1–2.

I.C.1.3 SCHAFT-, PROZESSIONS- ODER VORTRAGEKREUZE

Das Kreuz **K 59** aus Selçuk (Taf. 42 Farbtaf. 40) zählt zu Formtyp III, **K 60** aus der Johannesbasilika (Taf. 42 Farbtaf. 40) zu Formtyp XI und **K 61** aus dem sog. Byzantinischen Palast (Taf. 43 Farbtaf. 41) zu Form IVa.

Zwei weitere Kreuze (**K 62** [Taf. 43 Farbtaf. 41] und **K 63** [Taf. 43 Farbtaf. 41]) aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche sind nur in Fragmenten erhalten. Sie gehören vermutlich zu der Gruppe der sehr einfachen Kreuze (Formtyp I) mit einer Größe zwischen 14 und 22 cm, die entweder aus Eisen oder Kupferlegierungen hergestellt sein konnten. Ein Exemplar dieses Formtyps fand sich beispielsweise *in situ* in der Apsis der Grabkapelle in Boğazköy (Dat. nicht vor mittelbyzantinischer Zeit)⁷⁹⁵. Generell scheinen die eher schlichten Kreuze aus Buntmetall oder Eisen häufig scheibenförmige (**K 61** [Taf. 43 Farbtaf. 41]) oder tropfenförmige (**K 59** [Taf. 42 Farbtaf. 40]) Eckverzierungen aufzuweisen, oder aber bar jeglicher Dekoration (**K 62** [Taf. 43 Farbtaf. 41], **K 63** [Taf. 43 Farbtaf. 41]) zu sein. Eine genauere Datierung der ephesischen Kreuze kann jedoch nur mithilfe der stratigrafischen Auswertung erfolgen. So kann zurzeit nur das Kreuz **K 61** aus dem sog. Byzantinischen Palast aufgrund des vorläufigen Fundkontextes der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zugeordnet werden. Der zeitliche Anschluss der anderen hier angeführten einfachen Kreuze ist vorläufig nicht möglich und bleibt hinsichtlich der Auswertung der Stratigrafie zumindest im Fall der Exemplare aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche abzuwarten.

I.C.1.4 KREUZE MIT UNTERSCHIEDLICHEN FUNKTIONEN

Die folgenden Kreuze können unterschiedliche Funktionen gehabt haben, allerdings ist ein möglicher Zusammenhang mit Beleuchtungsgeräten wahrscheinlich, z. B. als Teile von Polykandela, betrachtet man beispielsweise sehr ähnliche Objekte aus der Zerstörungsschicht der Basilika (ca. 1. Hälfte 7. Jh.) in Elaiussa Sebaste⁷⁹⁶.

Das Kreuz **K 76** (Farbtaf. 49) mit knopfartigen Ornamenten an den gerundeten Kreuzarmenden (Formtyp X) aus dem sog. Byzantinischen Palast ähnelt in seiner Form koptischen Kreuzen. Erwähnenswert ist auch der Vergleich mit einem Kandelaber in München, dessen aufgesteckter Lampengriff in Form eines Kreuzes gestaltet ist, das **K 76** ziemlich genau entspricht; die Lampe wird als oströmisch bezeichnet und dem 5.–6. Jahrhundert zugewiesen⁷⁹⁷. In einer anderen Funktion könnte **K 76** als Handkreuz verwendet worden sein.

Die gleiche Interpretation könnte dem Kreuz **K 88** aus dem Stadion (Taf. 53 Farbtaf. 52) zukommen, das den gleichen Formtyp aufweist, jedoch zusätzlich im Zentrum eine feine konzentrische Kreisverzierung und einen gebohrten Punkt hat. Die gleiche Verzierung findet sich auch auf dem oben besprochenen Vergleich in München.

Die Kreuze **K 81** (Taf. 49 Farbtaf. 49) (Formtyp XII) und **K 84** (Taf. 51 Farbtaf. 50) (Formtyp XIII) aus der Johannesbasilika, **K 82** aus Ephesos (ohne Fundort) (Farbtaf. 49); (Formtyp XII) und **K 83** aus dem Ostgymnasium (Taf. 50 Farbtaf. 50) (Formtyp I) haben wahrscheinlich ursprünglich als Aufhängungsglieder von Leuchtern gedient. Gleiches gilt wohl auch für **K 85** (Taf. 52 Farbtaf. 51) sowie **K 86** aus dem Stadion (Taf. 53 Farbtaf. 51) (beide Formtyp I). Aus Sadovec (Bulgarien) stammt ein **K 85** ähnliches, zusammengenageltes Eisenkreuz mit Ketten (6. Jh.)⁷⁹⁸, das gemeinsam mit drei weiteren Kreuzen als Teil von mehrflamigen Leuchtern ursprünglich in der Kastellkirche Verwendung gefunden hatte⁷⁹⁹. Eine Entsprechung findet **K 83** beispielsweise in einem Hängekreuz im Badischen Landesmuseum Karlsruhe⁸⁰⁰. Aufgrund der

⁷⁹⁵ Böhlendorf-Arslan 2012, 354–359 Abb. 3, 1–7.

⁷⁹⁶ Ferrazzoli 2012, 295 Taf. 7, 71 und 76.

⁷⁹⁷ A. Effenberger in: Kat. Paderborn 2001, 206 Kat. II.1.1–2: Sammlung C. S. in München.

⁷⁹⁸ Uenze 1992, 491 E 33 Taf. 32, 5, 6; 141, 2.

⁷⁹⁹ J. Werner, Zur Kastellkirche, in: Uenze 1992, 405.

⁸⁰⁰ K. Kirchhainer in: Kat. Karlsruhe 2017, 61 Inv. IV.1 Taf. 34, 1.

Größe des Karlsruher Exemplars (H 20,3 cm) wird eine Deutung als Teil eines großen Polykandelons oder *choros* vorgeschlagen. Eine Datierung liegt leider nicht vor.

Ebenfalls als Teil eines Polykandelons darf wohl das Kreuz in einem Medaillon, **K 84** (Taf. 51 Farbtaf. 50), angesprochen werden, vergleicht man die Aufhängung mit dreifacher Medaillonverzierung bei einem im Kanellopoulos Museum in Athen befindlichen Leuchter aus dem 6. Jahrhundert⁸⁰¹. Verzierungen mit Kreuzmedaillons zeigen auch Polykandela in der Dumbarton Oaks Sammlung⁸⁰² und im British Museum⁸⁰³, beide aus dem 6.–7. Jahrhundert. Aufgrund ihrer eingearbeiteten Kreuzmonogramme etwas später datiert, nämlich in das spätere 8. oder frühe 9. Jahrhundert, werden zwei Aufhängeglieder eines möglichen Radleuchters in München, die angeblich aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen⁸⁰⁴ und die wie das Exemplar aus der Johannesbasilika aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind, bestehend aus Flachstäben mit Scharnieren und Ösen sowie eingearbeiteten Zierscheiben. Als Zwischenglied eines Polykandelongehänges ist ein schmuckloses Radkreuz anzuführen, das zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert (?) datiert wird und ebenfalls mit **K 84** (Taf. 51 Farbtaf. 50) verglichen werden kann⁸⁰⁵.

Das Kreuz **K 78** (Farbtaf. 49) (Formtyp IVa) hingegen findet einen sehr guten Vergleich in einem Kreuzanhänger des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts, der ebenfalls als Bestandteil eines Polykandelongehänges beschrieben wird und aus dem Atrium der einschiffigen Basilika in Caričin Grad (Serbien) stammt⁸⁰⁶. Wie auch das ephesische Kreuz weist das serbische Exemplar scheibenartige Ornamente in den Kreuzecken und je eine Öse als Abschluss der Längshaste auf.

Die Formen von **K 84** als auch **K 78** finden sich auch als Teile eines Räuchergefäßes, das angeblich aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt und zwischen 550 und 650 n. Chr. datiert, heute im British Museum in London⁸⁰⁷.

I.C.2 Kreuze mit anikonischen Motiven

I.C.2.1 KREUZANHÄNGER

Unter den Kreuzanhängern sind mehrere Exemplare mit anikonischen Verzierungen bekannt. Die meisten weisen eine Kreispunktverzierung in unterschiedlichen Ausführungen auf. Parallelen zu den einfachen Kreuzen des Formtyps I (**K 6** [Taf. 31 Farbtaf. 29], **K 10** [Taf. 32 Farbtaf. 29], **K 11** [Taf. 32 Farbtaf. 30], **K 12** [Taf. 32 Farbtaf. 30], **K 13** [Taf. 32 Farbtaf. 30], **K 15** [Taf. 32 Farbtaf. 30], **K 16** [Taf. 32 Farbtaf. 30]) und Formtyp II (**K 14** [Taf. 32 Farbtaf. 30]), alle mit Kreispunktzier, werden häufig in frühbyzantinische Zeit, 5.–7. Jahrhundert, gesetzt: Man vergleiche beispielsweise einen Anhänger aus Kupferlegierung, der ursprünglich aus Ägypten oder Palästina stammt und sich heute in der Sammlung Schmidt in München befindet⁸⁰⁸. Dem Formtyp I gehören Grabbeigaben aus Elaiussa Sebaste – diese weisen ebenfalls Kreispunktzier auf und datieren in das 6.–7. Jahrhundert⁸⁰⁹ – oder Funde aus Hierapolis an⁸¹⁰. Andererseits aber finden sich auch sehr gute mittelbyzantinische Parallelen, nämlich beispielsweise in einem in das 10.–11. Jahrhundert datierten Anhänger mit gleicher Form und Verzierung aus Bulgarien⁸¹¹. Ebenfalls in mittelbyzantinische Zeit datiert werden ein vergleichbarer Kreuzanhänger aus einem

⁸⁰¹ N. S. in: Kat. Thessaloniki 2002, 284 Kat. 297 Inv. 915.

⁸⁰² Ross 1962, 42 Nr. 44 Taf. 30; Kat. Brüssel 1982, 60.

⁸⁰³ Bailey 1996, 108 Nr. Q.3935 Taf. 143–145.

⁸⁰⁴ C. S./W. S. in: Kat. Paderborn 2001, 218 f. Kat. II.13.

⁸⁰⁵ V. H. Elbern in: Kat. München 1998, 96. Nr. 96.

⁸⁰⁶ S. Stamenković in: Kat. Bonn 2010, 241 Kat. 202.

⁸⁰⁷ C. Entwistle in: Kat. London 1994, 104 Kat. 113a.

⁸⁰⁸ C. Schmidt in: Kat. Paderborn 2001, 304 Kat. IV.28.3; Kat. Jerusalem 2000, 140–142. 222 mit einigen Beispielen: Die meisten der Anhänger stammen aus Gräbern und datieren in das 6.–7. Jh. Weitere Vergleiche beispielsweise im Badischen Landesmuseum Karlsruhe: K. Kirchhainer in: Kat. Karlsruhe 2017, 71 f. Inv. IV.21 Taf. 41, 5.

⁸⁰⁹ Ferrazzoli 2012, 294 Taf. 5, 46 und 47.

⁸¹⁰ Arthur 2006, 95 Abb. 35, 2.

⁸¹¹ Dončeva-Petkova 2011, z. B. Kat. 787 und 788.

Grab im Friedhof von Azoros⁸¹², ein Anhänger aus Korinth aus dem 10. Jahrhundert⁸¹³ und ein weiterer aus Edessa, wobei Letzterer aus einem Kindergrab des mittelbyzantinischen Friedhofs stammt und ebenfalls in das 10.–11. Jahrhundert verwiesen wird⁸¹⁴. Alle angeführten Parallelen sind vor allem **K 10** sehr ähnlich.

Eine gute Parallele zu **K 9** (Formtyp IVb) (Taf. 32 Farbtaf. 29) stellt ein Anhänger gleicher Form und gleichen Dekors mit 18 Kreispunkten aus Amorium dar: Es handelt sich dabei um einen Grabfund, der in das 9.–12. Jahrhundert datiert wird⁸¹⁵. Er wurde gemeinsam mit der Hälfte eines Reliquienkreuzes mit der Darstellung der Kreuzigung gefunden, der in dieser Arbeit Herstellungsserie 1 unter Punkt 3.2.2 (s. u.) entspricht. Weitere Parallelen dieses Anhängertyps stammen aus Korinth mit einer Datierung in das 10.–12. Jahrhundert⁸¹⁶ oder werden in der Sammlung Schmidt in München (9.–12. Jh.) aufbewahrt (mit Inschrift)⁸¹⁷. Ein Vergleich befindet sich in der Malcove Collection in Toronto, wobei der dortige Kreuzanhänger als koptisch angesprochen und in das 6.–8. Jahrhundert datiert wird⁸¹⁸. Auf die gleiche Kreuzform trifft man auch bei einem kleinen Anhänger aus der mittelbyzantinischen Siedlung in Boğazköy⁸¹⁹. Form und Verzierung von **K 9** am ehesten aber entspricht ein Anhängerkreuz aus Bulgarien, das in das 10.–11. Jahrhundert datiert wird⁸²⁰. Das Kreuz **K 8** (Taf. 31 Farbtaf. 29) mit der gleichen Form wie **K 9** (Taf. 32 Farbtaf. 29), nämlich Formtyp IVb, kann sehr wahrscheinlich dieser Datierung angeschlossen werden.

Aus der Johannesbasilika stammt ein vollständig erhaltener Anhänger (**K 7** [Taf. 31 Farbtaf. 29]), dessen Vorderseite Kreispunkte zu einer Kreuzform, verbunden durch Leisten, zeigt (Formtyp IVa). Ein ähnliches Kreuz wurde als Streufund in einem Gräberfeld des 10. Jahrhunderts in Ungarn (Tiszafüred-Nagykenderföldek) gefunden. An ihm befindet sich zusätzlich zur kreuzförmigen Verzierung in Rippenform im Zentrum eine runde Fassung für eine heute verlorene Einlage⁸²¹. Erinnert sei allerdings auch an die ähnliche Form einer Gürtelschnalle (**T 31** [Taf. 3 Farbtaf. 3]), die dem Schnallentyp D25 angehört und die in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird⁸²².

Der Kreuzanhänger **K 4** (Formtyp I) (Taf. 31 Farbtaf. 29) hingegen weist einfache Ritzverzierungen auf, die mittelbyzantinische Vergleiche im Archäologischen Museum in Denizli⁸²³ und in Bulgarien (10.–11. Jh.)⁸²⁴ finden.

Die spezielle Kreuzform VIII mit halbkreisförmigen Abschlüssen und seitlichen kurzen Stegen, vermutlich ein Kleeblatt- oder Lazaruskreuz, zeigen die beiden Anhänger **K 18** aus Torbalı (Taf. 32 Farbtaf. 30) und **K 17** aus Selçuk (Taf. 32 Farbtaf. 30). Letzterem sehr ähnlich ist ein Kreuz aus einem Grab in Iasos⁸²⁵, das nicht später als in das 10. Jahrhundert datiert wird. Weitere Vergleiche aus dem 10.–12. Jahrhundert sind aus Korinth⁸²⁶ und Istanbul/Saraçhane⁸²⁷ bekannt. Ebenfalls sehr ähnlich sind Exemplare aus Bulgarien, die in die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert werden⁸²⁸. Qualitätvollere Exemplare mit gleicher Form, zumeist

⁸¹² S. K. in: Kat. Thessaloniki 2002, 406 Kat. 510.

⁸¹³ Davidson 1952, Nr. 2073–2074.

⁸¹⁴ M. P. in: Kat. Thessaloniki 2002, 500 Kat. 684.

⁸¹⁵ Yaman 2012, 316 Abb. 7 Inv. SF 6726; Grabkammer 94/d.

⁸¹⁶ Davidson 1952, 258 Nr. 2071 Taf. 110.

⁸¹⁷ C. Schmidt in: Kat. Paderborn 2001, 306 Nr. IV.29.

⁸¹⁸ s. <www.collections.artmuseum.utoronto.ca> (1.3.2019) Malcove Sammlung no. M82.173.

⁸¹⁹ Böhlendorf-Arslan 2012, 364 Abb. 13, 20.

⁸²⁰ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 1248. Aber auch weitere Parallelen Kat. 1247–1252.

⁸²¹ Lovag 1999, Kat. 27.

⁸²² s. dazu o. S. 37 f.

⁸²³ Özdemir – Öztaşkin 2010, 494 Kat. 12 Abb 2 F.

⁸²⁴ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 778.

⁸²⁵ Berti 2012, 194 Taf. 8. (Nr. 284).

⁸²⁶ Davidson 1952 Kat. 2080–2083 Taf. 110.

⁸²⁷ Gill 1986, 269 Nr. 625.

⁸²⁸ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 1170. 1177. 1180.

in Gold hergestellt, stammen aus Syrien, Kreta und Ägypten oder bleiben ohne Fundort⁸²⁹ und werden meist früher datiert. Eine ausgezeichnete Parallele zu **K 17** bildet ein Kreuzanhänger aus Dinogetia-Garvăn in Rumänien, der die gleiche Form und Verzierung aufweist und in das 11. oder 12. Jahrhundert gehört⁸³⁰. Die Kreuzform VIII selbst weist hauptsächlich auf das 11. Jahrhundert.

Der Anhänger aus der Johannesbasilika (**K 5** [Taf. 31 Farbtaf. 29]), dessen Kreuzarme in Längsrichtung mit einem Flechtband und in Querrichtung mit Fischgrätmuster verziert sind, hat in der Kreuzmitte eine runde Auslassung für eine heute nicht mehr erhaltene Einlage aus einem anderen Material (Formtyp I); das Kreuz wird aufgrund seines Motivs in das 10. oder 11. Jahrhundert datiert⁸³¹. Vielleicht ebenfalls eine Einlage zierte ehemals das Kreuz **K 3** (Taf. 31 Farbtaf. 29) mit einfachem Punktdekor.

Ein möglicherweise zweiteiliger Anhänger aus Tire (**K 30** [Taf. 35 Farbtaf. 33]) gehört ebenso dem 10.–11. Jahrhundert an (Formtyp II)⁸³². Die Vorderseite zieren Ringpunzen in unregelmäßiger Kreuzform, unterbrochen von einer Durchlochung im Zentrum des Anhängers und einer weiteren an der unteren Längshaste, die vielleicht auf eine sekundäre Verwendung hinweisen. Ein sehr ähnliches Reliquienkreuz der gleichen Zeitstellung stammt aus Bulgarien⁸³³.

I.C.2.2 RELIQUIENKREUZE

Auch auf Reliquienkreuzen finden sich anikonische Motive: Die entweder mit einfachen Punzierungen in Kreuzform (**K 28** [Taf. 34 Farbtaf. 32]), mit jeweils zwei tiefen Bohrungen am Längshasteneende (**K 27** [Taf. 34 Farbtaf. 32]) oder mit Kreispunkten in den Kreuzarmen (**K 29** [Taf. 35 Farbtaf. 33]) verzierten Reliquienkreuze zählen alle zu Formtyp I und gehören aufgrund von Vergleichen der mittelbyzantinischen Periode an (10.–11. Jh.)⁸³⁴, wie ein Reliquienkreuz mit Kreispunktzier aus dem 10.–11. Jahrhundert in der Sammlung G. Pilichos demonstriert⁸³⁵.

I.C.2.3 SCHAFTKREUZE

Die beiden Kreuze aus der Johannesbasilika (**K 64** [Taf. 43 Farbtaf. 41] und **K 65** [Taf. 44 Farbtaf. 42]) sowie ein Kreuz aus Torbali (**K 66** [Taf. 44 Farbtaf. 42]), die ihrer Form mit den sich verbreiternden Kreuzhasten und leicht eingezogenen Abschlüssen und scheibenförmigen Ornamenten in den Ecken nach dem Formtyp IV (**K 64**: IVc; **K 65** und **K 66**: IVa) zugeordnet werden können, sind einseitig dekoriert: **K 64** zeigt nicht näher zu deutende gravierte Symbole, während **K 65** mit unregelmäßigen Punzierungen und Buchstabenresten verziert ist, und **K 66** Punzierungen als Rahmen und in Form kleiner Kreuze aufweist. Das Kreuz **K 64** weist zusätzlich in der Kreuzverzierung kleine Zacken auf, weshalb es eine eigene Variation bildet (Formtyp IVc). Auf die gleiche Verzierung trifft man bei zwei Prozessionskreuzen in der Malcove-Collection, die beide in das 10.–11. Jahrhundert datiert werden⁸³⁶ – möglicherweise sind diese Zacken eine Besonderheit einer bestimmten Werkstatt⁸³⁷.

Das Schaftkreuz **K 67** (Taf. 45 Farbtaf. 43) aus der Marienkirche weist stark konisch eingezogene Abschlüsse auf, deren Ecken mit Dreipassornamenten verziert sind – eine Kreuzform, die hier als Formtyp V bezeichnet wird. Die gleiche Form haben auch **K 68** (Farbtaf. 44) und **K 69**

⁸²⁹ Baldini Lippolis 1999, 147–149, 2.III.10.a: 7. Jh.

⁸³⁰ Barnea 1981, 130 f. Taf. 51, 2.

⁸³¹ Pitarakis 2006, Kat. 594, die den Anhänger fälschlicherweise als Reliquienkreuz identifiziert.

⁸³² Pitarakis 2006, Kat. 598, die das Objekt als Reliquienkreuz bezeichnet.

⁸³³ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 56: 10.–11. Jh.

⁸³⁴ Pitarakis 2006, Kat. 584 und 597.

⁸³⁵ Ch. Kou. in: Kat. Thessaloniki 2002, 191 Kat. 213: Inv. 3; L 5 cm; B 3,8 cm; vollständig erhalten.

⁸³⁶ Kat. Toronto 1985, Kat. 174 und 177.

⁸³⁷ Vgl. auch Nagler 2014, 27 f.

(Taf. 46 Farbtaf. 44) (unbekannte Fundorte). Alle drei Kreuze zeigen konzentrische Kreispunzen, wobei **K 69** zusätzlich noch zwischen den Kreispunzen angeordnete unterschiedliche Symbole und Monogramme zeigt.

I.C.2.4 KREUZE MIT UNTERSCHIEDLICHEN FUNKTIONEN

Hierzu zählen das Fragment eines kleinen Kreuzes, **K 87**, aus der Marienkirche (Taf. 53 Farbtaf. 51), dessen Kreuzarmenden mit kleinen Kerben verziert sind, und das Terrakottakreuz, **K 90** (Taf. 53 Farbtaf. 52) aus dem Stadion, das mit unregelmäßiger Kreispunktzier dekoriert ist (beide Formtyp I [?]). Beide Kreuze sind unvollständig, daher ist eine genaue Form- und Funktionszuweisung nicht mehr möglich. Eine ausgezeichnete Parallele zu **K 90** stammt aus der WE 6 im Hanghaus 2, die aufgrund ihres Fundkontextes in das frühe 7. nachchristliche Jahrhundert datiert wird⁸³⁸. Es handelt sich um den Griff in Form eines Kreuzes einer Tonlampe mit der gleichen Form und Verzierung wie unser Exemplar. Die Funktion als Lampengriff kann daher auch für **K 90** angenommen werden.

I.C.3 Kreuze mit figürlichen Darstellungen – Ikonografische Themen

Unter den byzantinischen Kreuzen aus Ephesos und Umgebung finden sich auf 39 Exemplaren bildliche Darstellungen. Die hier folgende Einteilung erfolgt einerseits hinsichtlich der ikonografischen Themen und andererseits aufgrund der Herstellungstechnik des Dekors, um zu einer typologischen und chronologischen Einordnung zu gelangen.

Der Hauptteil der Darstellungen zeigt Figuren im Orantengestus⁸³⁹, d. h. frontal gezeigte Personen wie Maria oder verschiedene Heilige, in Gebetshaltung. Häufig sind die Dargestellten nur anhand ihrer Beischriften zu identifizieren, da ihre Wiedergabe so schematisch und einheitlich erfolgte, als ob die Figuren austauschbar wären.

Die Verwendung des Orantengestus auf den Kreuzen liegt sicher in dessen prophylaktischer Rolle und steht in Zusammenhang mit der Konnotation der Erlösung. Vermutlich beruht die Motivwahl auf der Assimilierung dieser Geste mit der Haltung des gekreuzigten Christus⁸⁴⁰; der Gestus ist auch sehr häufig auf den Pilgerampullen anzutreffen.

I.C.3.1 EINSEITIGE DEKORATION

Der einseitig dekorierte kleine Anhänger aus Ephesos (**K 19** [Taf. 32 Farbtaf. 30]) mit Formtyp II ist aus Perlmutter gefertigt und zeigt auf der Vorderseite sehr wahrscheinlich den schematisch dargestellten Christus am Kreuz. Vergleichbare Kreuzanhänger aus Perlmutter, ein Material, das hauptsächlich im östlichen Mittelmeergebiet auftritt, wurden in der Kreuzfahrerburg Atlit gefunden und datieren kreuzfahrerzeitlich⁸⁴¹.

Der vergoldete Silberanhänger aus Tire (**K 20** [Taf. 32 Farbtaf. 30]), dessen Kreuzform gerade Hasten mit Kreisscheiben in Medaillonform und zusätzlichen kugeligen Ornamenten aufweist (Kreuzform IX), zeigt vermutlich einen Heiligen mit vor der Brust gefalteten Händen. In den Medaillons sind große Blüten abgebildet. Kleine Kreuzanhänger mit gleicher Erscheinungsform stammen aus einem mittelalterlichen Grab Zeytinli Bahçe-Birecik (Urfa), auch wenn diese in den vier Medaillons keine Rosetten, sondern Büsten oder Köpfe von Heiligen/Aposteln zeigen⁸⁴². Auf die gleiche Kreuzform trifft man auch bei einem italienischen Reliquienkreuz in

⁸³⁸ Waldner – Ladstätter 2014, 472. 588 Kat. K1213 Taf. 215. 402.

⁸³⁹ Pitarakis 2006, 84–87.

⁸⁴⁰ LCI (Rom 1971) Sp. 351–353 s. v. Orans (G. Seib); LCI (Rom 1970) Sp. 606–642 s. v. Kreuzigung (E. Lucchesi Palli).

⁸⁴¹ C. Schmidt in: Kat. München 2004, 314 Kat. 557–461; Kat. Jerusalem 1999, 119 Abb. 6; 322 Nr. 222.

⁸⁴² Dell’Era 2012, 404 f. Abb. 12 a und b, Grab Nr. 28.

Gaeta⁸⁴³. Ebenfalls die gleiche Form weist ein Kreuzanhänger aus dem 8.–12. Jahrhundert auf, der in den Medaillons und im Zentrum gelbe Emailinlagen besitzt, aber leider ohne Fundort ist⁸⁴⁴. Die spezielle Form des Kreuzes (Formtyp IX) mit den kleinen Ornamenten am Rand der Hasten wird aufgrund stratifizierter Funde hauptsächlich in die Periode nach dem 11. Jahrhundert datiert⁸⁴⁵.

I.C.3.2 ZWEISEITIGE DEKORATION

I.C.3.2.1 Kreuzigungsszene und Maria Kyriotissa

Auf diese ikonografische Kombination trifft man bei zwei Kreuzanhängern aus der Johannesbasilika (**K 21** [Taf. 33 Farbtaf. 30] und **K 22** [Taf. 33 Farbtaf. 31]), beide mit Formtyp I.

Die Vorderseite zeigt jeweils Christus am Kreuz, bekleidet mit *colobium*; ober- und unterhalb der Kreuzigung befinden sich je zwei, rechts und links von Christus je eine weitere Büste. Beischriften sind nicht mehr zu erkennen. Auf der Rückseite im Zentrum ist die stehende Jungfrau Maria mit dem Kind (Maria Kyriotissa), flankiert von vier nimbierten Engeln, abgebildet⁸⁴⁶.

Als Prototyp oder Vorläufer für diesen Typ können Kreuzanhänger aus Gold angeführt werden, die in das 6.–7. Jahrhundert datiert werden⁸⁴⁷ und nur auf einer Seite figürlich dekoriert sind. Die Darstellungen entsprechen dem frühchristlichen Themenrepertoire: Christus wird in starrer frontaler Haltung, bekleidet mit *colobium* oder Himation wiedergegeben, flankiert von den Büsten der Jungfrau Maria und dem hl. Johannes. Auf dem Anhänger in London werden in der oberen Haste die Personifikationen von Sonne und Mond, in der unteren hingegen zwei kauernde Soldaten abgebildet.

Den gleichen ikonografischen Typ der Kreuzigungsszene trifft man bei zeitlich etwas später anzusetzenden Kreuzanhängern an, nämlich aus dem 7.–10. Jahrhundert, bei denen erstmals beide Seiten figürliche Darstellungen aufweisen. Die beigelegten Inschriften beispielsweise auf einem Kreuz aus dem Byzantinischen Museum in Athen, 8.–9. Jahrhundert⁸⁴⁸, identifizieren die Büsten über der Kreuzigungsszene als Petrus und Paulus, die darunter als Adam und Eva. Rechts und links von Christus befinden sich wieder Maria und Johannes. Auf der nun dekorierten Rückseite sieht man die Gottesmutter mit Kind als Maria Kyriotissa, umgeben von vier Engeln. Der Kreuzanhänger aus Athen ist eines der ersten Exemplare, wo beide Kreuzhälften figürlich dekoriert sind, als Hinweis auf die doppelte – menschliche und göttliche – Natur Christi. Eine Maria Kyriotissa-Darstellung findet sich auch auf einer Kreuzhälfte aus Zypern, die zwischen dem Ende des 7. bis in das 9. Jahrhundert datiert wird, wobei Maria mit dem Kind nur von zwei Engeln flankiert wird⁸⁴⁹.

Als weiteren Vergleich kann ein Kreuzanhänger, der aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt, in das 9. oder 10. Jahrhundert datiert wird und sich heute in Cambridge befindet⁸⁵⁰, genannt werden. Auch hier ist Christus am Kreuz gezeigt, frontal mit langem, großem Kopf, bekleidet mit *colobium*, seine Arme wie Äste und völlig unproportionierten Händen; flankiert wird er von zwei Büsten, die wohl Johannes und Maria darstellen, und oben und unten von

⁸⁴³ Cavallo 1982, Abb. 333.

⁸⁴⁴ Auktionskatalog 92 April 07 (Zeller): Ich danke D. Zs. Schwarcz für den Hinweis.

⁸⁴⁵ N. Z. in: Kat. Thessaloniki 2002, 503 Kat. 689.

⁸⁴⁶ Cotsonis 1994, Kat. 10; Nagler 2014, 73. C. Schmidt in: Kat. München 2004, 194; Pitarakis 1998; Pitarakis 2006, 68 und Anm. 257. Die Darstellung der Maria mit dem Christuskind erscheint auf Prozessionskreuzen ab dem 6. Jh., z. B. am Julianos-Kreuz (6.–7. Jh.).

⁸⁴⁷ British Museum Inv. 1949, 12-3. 1: Pitarakis 2006, Abb. 34: C. Entwistle in: Kat. Bonn 2010, 229 Kat. 171 mit älterer Lit. Ein anderes Beispiel ist ein Kreuzanhänger aus Gold in Dumbarton Oaks, auf dem Christus mit einem Himation bekleidet ist: Ross 2005, 21–22 Nr. 15 Taf. 23.

⁸⁴⁸ Pitarakis 2006, Abb. 35: Athen, Byzantinisches Museum Inv. T.234.

⁸⁴⁹ Pitarakis 2006, Suppl. 2.

⁸⁵⁰ Kat. London 1994, Kat. 144: Cambridge, Fitzwilliam Museum, Department of Applied Arts M.11-1978; 8,85 und 5,9 cm.

je zwei weiteren Figuren, von denen D. Buckton annimmt, dass es sich vielleicht um die vier Evangelisten handelt.

Die beste Parallele zu unseren Kreuzen **K 21** und **K 22** bildet ein Kreuz unbekannter Herkunft, das sich in der Sammlung M. Latsis befindet⁸⁵¹. Die Darstellungen auf beiden Seiten entsprechen denen auf den ephesischen Kreuzen sowohl stilistisch als auch ikonografisch, wobei die Kyriotissa mit Büsten von Engeln flankiert wird; von ihnen sind noch die Beischriften von Michael links und Gabriel oben erhalten geblieben. Das Kreuz wird zwischen dem 7. und frühen 9. Jahrhundert eingeordnet. Als Grundlage für die Datierung dieses Typs werden Ikonenbilder herangezogen, die die gleiche Ikonografie aufweisen, wie etwa eine Ikone aus dem Katharinenkloster am Sinai (Ende 8. – Anfang 9. Jh.)⁸⁵².

Der hier besprochene Typ der Kreuzigungsszene und Maria Kyriotissa auf den Anhängerkreuzen kann als Vorläufer für die Reliquienkreuze angesehen werden, die sich am Ende des Ikonoklasmus entwickelt haben. Zu diesem Zeitpunkt wird die doppelseitige Dekoration ein standardisiertes Merkmal einer umfangreichen Serie an Kreuzen aus Kupferlegierung, die zwischen dem 10.–12. Jahrhundert datieren. Sie wurden als Massenproduktionen in über das gesamte Byzantinische Reich verteilten Werkstätten hergestellt und finden sich in Kleinasien, Griechenland, auf dem Balkan, in Italien und auf der Krim⁸⁵³. Die Kreuzigungsszene ist vor allem auf Reliquienkreuzen besonders beliebt, da diese in ihrer Funktion als Pilgerandenken und zur Aufbewahrung von Reliquien in unmittelbarer Verknüpfung mit der Kreuzigung gesehen wurden und damit als Schutz des Trägers galten⁸⁵⁴.

I.C.3.2.2 Kreuzigungsszene und Maria Orans

Die Darstellung von dem mit *colobium* bekleideten Christus am Kreuz und Maria Kyriotissa wird schließlich von der ikonografischen Kombination der Kreuzigung und Maria Orans abgelöst⁸⁵⁵ und in dieser Form ab der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts fast ausschließlich verwendet⁸⁵⁶. Das Vorbild ist vermutlich die Maria Orans Hagiasma Blachernes, beschrieben im Zeremonienbuch, durch deren gebohrte Hände Wasser gelaufen ist. Das Bildnis der Maria Orans als Blachernitissa tritt erstmals auf einer Münze des Konstantin Monomachos (1042–1055) auf, der dieses Bild dann auch als Dekoration von Nea Moni auf Chios in Auftrag gab⁸⁵⁷. Die Verbreitung der Darstellung der Maria Orans im 11. Jahrhundert könnte auf die Frömmigkeit des Kaisers und der kaiserlichen Familie zurückzuführen sein: Konstantin Monomachos galt als Wohltäter der Kirche Nea Moni auf Chios, wo die monumentale Figur der Maria Orans die Apsis dominiert. Maria Orans mit dem Beinamen Blachernitissa war im 11. Jahrhundert auch die Beschützerin der byzantinischen Soldaten. Auf einem Prozessionskreuz aus Kupferlegierung im Benaki Museum in Athen, das in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert wird, ist sie namentlich genannt⁸⁵⁸.

Als Vorläufer für die Ikonografie der Maria Orans gelten das emaillierte goldene Reliquienkreuz aus der Beresford Hope Collection im Victoria and Albert Museum in London vom Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts⁸⁵⁹ und der emaillierte rückseitige Buchdeckel des

⁸⁵¹ Ch. Kou. in: Kat. Thessaloniki 2002, 188 f. Kat. 209: Inv. 96; L 9,8 cm; B 7 cm.

⁸⁵² Weitzmann 1976, Nr. B 32.

⁸⁵³ Pitarakis 2000, Kat. 23.

⁸⁵⁴ Nagler 2014, 158.

⁸⁵⁵ Pitarakis 2006, Abb. 36: Vatikan, 9. Jh.

⁸⁵⁶ Natürlich gibt es auch frühere Abbildungen der Maria im Orantengestus wie beispielsweise auf dem sog. Leontios-Kreuz, das dem 6.–7. Jh. zugeschrieben wird: Cotsonis 1994, 89 Kat. 8; Nagler 2014, 145 Kat. 7 Taf. 8.

⁸⁵⁷ Pitarakis 2000, 310.

⁸⁵⁸ Kat. Brüssel 1982, Nr.Br. 16 S. 173; Sandin 1992, 297–307 Nr. 42; Kat. Athen 2000, 360 f. Kat. 41. s. dazu auch u. S. 113.

⁸⁵⁹ Ae. Yeroulanou in: Kat. Athen 2000, Abb. 173; Kat. London 2008, 104 f. Kat. 54.

Evangeliums im Schatz von San Marco in Venedig⁸⁶⁰ – hier wird Maria von vier Medaillons mit monogramatischen Inschriften gerahmt: »Theotokos kommt zu Hilfe ihrer Dienerin Maria Magistrissa«. D. Buckton schlägt eine Identifizierung der Besitzerin des Buches mit Maria Magistrissa vor, die um das Jahr 900 durch die Hilfe der Jungfrau Theodokos Peges in Konstantinopel geheilt wurde⁸⁶¹; daher auch die Interpretation der Maria Orans als Beschützerin, die angerufen wird, um Krankheiten zu heilen. Diese Konnotation spiegelt sich auch durch die Präsenz der Orans auf mittelbyzantinischen Amuletten wider, die dazu dienten, den Uterus zu beschützen und Blutungen zu stillen.

Die ikonografische Kombination von der Kreuzigung auf der Vorderseite und Maria Orans auf der Rückseite findet sich sehr häufig auf Reliquienkreuzen aus Ephesos und Umgebung, sowohl in gegossener reliefierter Verzierung als auch graviert, und ist auch, zumindest in gravierter Form, auf einem Prozessionskreuz bekannt (**K 75** [Farbtaf. 47. 48]).

Auf Reliquienkreuzen/Enkolpia

Herstellungsserie I: Gegossene reliefierte Darstellung, durch Gravieren und Punzen nachbearbeitet

Zu dieser Serie zählen acht Reliquienkreuze aus Ephesos oder Umgebung in unterschiedlichen Qualitäten und Erhaltungszuständen, die fast alle dem 10.–11. Jahrhundert zugeordnet werden können, wobei **K 31–K 35** (Taf. 35. 36 Farbtaf. 33. 34) Formtyp I aufweisen, **K 36** (Taf. 37 Farbtaf. 35) und **K 37** (Taf. 37 Farbtaf. 35) Formtyp II und **K 38** (Taf. 37 Farbtaf. 35) Formtyp IX entsprechen.

Einheitlich bei den gegossenen reliefierten Szenen ist der mit einem *colobium* bekleidete Christus, den nimbierten Kopf zur Seite geneigt. Die einzelnen Finger sind angegeben, die Daumen abgespreizt, die Punktpunzen an den Handballen und am Rist sollen die Nägel symbolisieren. Die nackten Füße stehen auf einem Suppedaneum, einem mit vertikal verlaufenden Reihen von Punktpunzen verzierten, unregelmäßigen Grund. In der Querhaste unter den Armen Christi befinden sich folgende Inschriften aus Joh. 19, 26–27: ΙΔΕ Ο ΥΙΟC COY (»Siehe deinen Sohn«) und ΙΔΟΥ Η ΜΗΤΗΡ COY (»Siehe deine Mutter«). Rechts und links des Gekreuzigten sind die Ganzkörperfiguren von Johannes und Maria wiedergegeben. Über Christi Kopf sind die Tabula ansata samt dem Wort Φ(ῶ)C (»Licht«) zwischen Sonne und Mond abgebildet, als Anrufung des ewigen Lichts, die sich auf die Erlösung durch das Kreuz bezieht (Joh. 1, 4 und 8, 12) und die kosmische Beteiligung am Geschehen betonen soll.

Auf die Szene des gekreuzigten Christus, flankiert von Maria und Johannes, trifft man auch schon auf dem emaillierten Fieschi Morgan-Reliquiar (Cloisonné-Email) aus dem frühen 9. Jahrhundert, dessen Kreuzigungsikonografie dann die massenproduzierten Reliquienkreuze aus Kupferlegierung in reduzierter Qualität inspirierte⁸⁶². Auf der Rückseite steht im Zentrum die Gottesmutter Maria im Orantengestus. Sie trägt ein Maphorion und einen Heiligenschein mit gebohrter Punktpunzreihe. Rechts und links der Ellbogen finden sich die Buchstaben, die die Abgebildete als Meter Theou ausweisen: M(HTHP) Θ(EOY). In den Kreuzhasten sind die vier Evangelisten als Büsten in Medaillons wiedergegeben. Ihre Anfangsbuchstaben finden sich in den Kreuzecken.

Das am vollständigsten erhaltene Exemplar, **K 31** (Taf. 35 Farbtaf. 33), findet unzählige Vergleiche, die alle dem 10. und 11. Jahrhundert zugeordnet werden und von denen hier nur einige herausgegriffen seien, beispielsweise ein Reliquienkreuz aus dem Preslav Museum, das aus Konstantinopel oder Anatolien stammt⁸⁶³, ein weiteres aus der byzantinischen Nekropole in

⁸⁶⁰ Kat. Athen 2000, 178 Abb. 114

⁸⁶¹ Kat. Athen 2000, 177 Anm. 8.

⁸⁶² M. Mundell Mango in: Kat. Athen 2000, 201; Kat. London 2008, 102 Kat. 52. Lit. dazu s. Buckton 1982; Buckton 1988; D. Buckton in: Kat. London 1994, 133.

⁸⁶³ Pitarakis 2006, Kat. 23.

Sinope⁸⁶⁴, eine Kreuzhälfte in der Sammlung Schmidt in München⁸⁶⁵, ein Exemplar im British Museum in London⁸⁶⁶ oder eines aus der St. Polyeuktos-Kirche in Istanbul⁸⁶⁷. Eine ebenfalls ausgezeichnete Parallele bildet ein Grabfund aus Amorium, von dem nur noch eine Hälfte erhalten ist⁸⁶⁸. Weitere Vergleiche stammen aus Bulgarien; diese sind jedoch zeitlich etwas früher angesetzt, nämlich in das 9.–10. Jahrhundert⁸⁶⁹. Eine spätere Datierung – in das 11.–12. Jahrhundert – weisen Reliquienkreuze aus Rumänien auf, die ebenfalls diesen Typ repräsentieren⁸⁷⁰. Am besten vergleichbar mit **K 31** ist ein Reliquienkreuz aus Kupferlegierung, das sich heute im Benaki Museum in Athen befindet und in das 11. Jahrhundert datiert wird⁸⁷¹. Auch ohne lichtmikroskopische Untersuchungen scheinen die Kreuze aus Ephesos und aus dem Benaki Museum modelgleich zu sein, betrachtet man die Details der Figuren, die fächerartigen Falten der Tunika und das über der Brust gekreuzte Maphorion Marias etc.

Auch die beiden anderen Exemplare mit der Darstellung des gekreuzigten Christus, **K 32** (Taf. 36 Farbtaf. 34) und **K 33** (Taf. 36 Farbtaf. 34), die etwas schlechter erhalten und auch nicht so qualitativ ausgeführt sind wie **K 31**, können hier angeschlossen werden⁸⁷².

Die Reliquienkreuze, von denen nur die Rückseite mit der Maria Orans-Darstellung erhalten ist, **K 34** (Taf. 36 Farbtaf. 34) und **K 35** (Taf. 36 Farbtaf. 34), finden hervorragende Vergleiche in einem Kreuz, heute im Ikonenmuseum Rücklinghausen⁸⁷³, und in einem weiteren aus Korinth⁸⁷⁴. Auch auf einem Reliquienkreuz, das sich in Ioannina befindet und dem 9. Jahrhundert zugewiesen wird, ist eine ähnliche Maria Orans mit den vier Evangelisten in Medaillons abgebildet⁸⁷⁵.

Leider ist die Oberfläche des fragmentierten Kreuzes **K 36** (Taf. 37 Farbtaf. 35) so stark verrieben, dass nur noch die Umrisse erkennbar sind; trotzdem können hier vielleicht vergleichbare Darstellungen auf Kreuzen aus Bulgarien angeschlossen werden, die in das 10.–11. Jahrhundert datiert werden⁸⁷⁶.

Auf dem Fragment des Reliquienkreuzes **K 38** (Taf. 37 Farbtaf. 35) des Formtyps IX sind die Büste eines Engels und darunter der Ansatz eines nimbierten Kopfes, bekrönt von einem Kreuz, erhalten. Ein guter Vergleich stammt aus einem mittelalterlich datierten Grab in Zeytinli Bahçe-Birecik (Urfa)⁸⁷⁷: das dort erhaltene Fragment weist die gleiche Kreuzform auf und zeigt in den Medaillons ebenfalls Büsten. Eine ähnliche Kreuzform mit einem Heiligen im Orantengestus im Medaillon wurde im mittelalterlichen Yumuktepe gefunden⁸⁷⁸. Die gleiche Kreuzform, ebenfalls mit gegossenem reliefierten Dekor und Büsten in Medaillons, findet sich in Bulgarien, wo Exemplare in das 13. Jahrhundert datiert werden. So ist bei einem Reliquienkreuz beispielsweise ebenfalls ein Engel in Büstenform, wie auf **K 38**, abgebildet, jedoch fehlt dem bulgarischen Exemplar das Kreuz über dem Nimbus der darunter gezeigten Figur⁸⁷⁹. Die gleiche Kreuzform trifft man auch bei einem vollständig erhaltenen Reliquienkreuz aus Isaccea in Rumänien mit

⁸⁶⁴ Pitarakis 2006, Kat. 36: AO unbekannt.

⁸⁶⁵ C. Schmidt in: Kat. München 2004, 194 f. Kat. 261 Inv. 1695: 10. Jh.

⁸⁶⁶ Kat. London 1994, Kat. 143: 9.–10. Jh.

⁸⁶⁷ Harrison 1986, Nr. 635, 270

⁸⁶⁸ Yaman 2012, 336–338 Abb. 8 Inv. SF 6680.

⁸⁶⁹ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 219–231.

⁸⁷⁰ Barnea 1981, 142 f. Taf. 57 a und b.

⁸⁷¹ Pitarakis 2000, Kat. 23: Inv. 21990. 21991; H 9,5 cm; B 5,5 cm; Pitarakis in: Kat. London 2008, Kat. 197; Pitarakis 2006, 195 Nr. 19.

⁸⁷² s. die vergleichbaren Objekte bei Pitarakis 2006, Kat. 19–165 mit weiterführender Lit. oder auch Dončeva-Petkova 2011, Kat. 219–231.

⁸⁷³ C. Schmidt in: Kat. Paderborn 2001, 310 Inv. IV.36; Pitarakis 2006, Kat. 42.

⁸⁷⁴ Davidson 1952, 257–258 Taf. 110; AO: Archäologisches Museum Korinth.

⁸⁷⁵ P. D. in: Kat. Thessaloniki 2002, 188 f. Kat. 210: Byzantinisches Museum in Ioannina Inv. AK 556; L 7 cm; B 5,5 cm.

⁸⁷⁶ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 271. 272. 275. 302.

⁸⁷⁷ Dell'Era 2012, 405 Abb. 12 b.

⁸⁷⁸ Köroğlu 2012, 317 Abb. 11.

⁸⁷⁹ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 629.

einer Datierung in das 12. oder 13. Jahrhundert an, wobei diese zu den Kiewer Kreuzen gezählt wird⁸⁸⁰. Der Formtyp IX selbst von **K 38** weist das Kreuz ebenfalls in spätere Zeit, zumindest in das 12. Jahrhundert.

Herstellungsserie 2: Gravierte Darstellung

Die gleichen ikonografischen Themen, allerdings in vereinfachter Form, finden sich auch auf der Serie der Reliquienkreuze, die gravierte Dekoration aufweisen und von denen einige (**K 39** [Taf. 37 Farbtaf. 35], **K 40** [Taf. 37 Farbtaf. 36], **K 41** [Taf. 37 Farbtaf. 36], **K 42** [Taf. 38 Farbtaf. 36], **K 46** [Taf. 39 Farbtaf. 37], **K 49** [Taf. 40 Farbtaf. 38])⁸⁸¹ aus der Johannesbasilika und andere aus der Umgebung von Ephesos (**K 43** [Taf. 38 Farbtaf. 37], **K 44** [Taf. 39 Farbtaf. 37], **K 45** [Taf. 39 Farbtaf. 37], **K 47** [Taf. 39 Farbtaf. 37], **K 48** [Taf. 39 Farbtaf. 38]) stammen. Dieser Typ datiert etwas später als die Exemplare mit gegossenen reliefierten Darstellungen, nämlich an das Ende des 10. und vornehmlich in das 11. Jahrhundert. Die gravierten Darstellungen sind generell schematischer und reduzierter als die reliefierten, obwohl auch sie Details wie Kleidung, Nimbus oder Tabula ansata angeben. Bis auf eine Ausnahme gehören alle hier genannten Kreuze dem Formtyp I an. Einzig **K 42** (Taf. 38 Farbtaf. 36) hat eine andere Erscheinungsform, nämlich Abschlüsse in Kreisform und seitliche tropfenförmige Ornamente, die das Kreuz dem Formtyp VI zuweisen, der seine größte Verbreitung im 11. Jahrhundert hat.

Auf der Vorderseite ist Christus am Kreuz ohne die beistehenden Figuren Maria und Johannes wiedergegeben, während sich die Siegesformel, ICXC NHKA, welche die Zitate aus dem Evangelium ersetzt, unter den ausgebreiteten Armen Christi findet. Die Einführung dieser Siegesformel dient als wichtiges Indiz dafür, diese Serie der Reliquienkreuze in die Periode zeitlich zwischen dem Ende des 10. und dem Anfang des 12. Jahrhunderts zu setzen. Der Wechsel der Formel zeigt zudem den Wunsch nach Vereinfachung der Arbeit des Graveurs aufgrund der wachsenden Produktion. Die Siegesformel findet sich auch auf anikonischen Kreuzen oder als Verzierung von Manuskripten, Ikonen und Elfenbeinarbeiten aus dem 9.–12. Jahrhundert, wobei wohl eine apotropäische Wirkung erzielt werden sollte⁸⁸². Gemeinsam mit der Abbildung der Kreuzigung wird der amulethafte Charakter der Kreuze und der darin aufbewahrten Reliquien betont⁸⁸³.

Auch in der Ikonografie der Maria Orans auf der Rückseite finden sich Unterschiede zu den reliefierten Kreuzen⁸⁸⁴: Statt der Evangelisten in den Hastenenden sind oftmals Büsche, Palmwedel, Sterne oder Ähnliches abgebildet (**K 41** [Taf. 37 Farbtaf. 36]), die vielleicht das Paradies symbolisieren sollen. Manchmal finden sich anstelle der Büsche zwei Engel oder Heilige (**K 42** [Taf. 38 Farbtaf. 36]); damit vergleichbar ist beispielsweise der Apsisdekor einer Grabkirche aus dem 10. Jahrhundert (die Nordkapelle von Eski Baca) in Yeşilköy in Kappadokien, wo Maria Orans zusätzlich zu den Büschen von flankierenden, schräg gestellten Erzengeln gerahmt wird⁸⁸⁵. Als Parallele zu **K 42** bietet sich u. a. ein Reliquienkreuz aus dem Benaki Museum in Athen an, das dem Ende des 10. oder dem 11. Jahrhundert angehört und aus Konstantinopel stammt⁸⁸⁶; ein weiterer Vergleich für unsere Meter Theou-Darstellung flankiert von zwei Heiligen, sowohl in Ikonografie als auch in der Gewandverzierung, ist ein bulgarisches Reliquienkreuz des 10.–11. Jahrhunderts⁸⁸⁷. Durch seine Erscheinungsform (Formtyp VI) ist eine Datierung des Kreuzes **K 42** in das 11. Jahrhundert wahrscheinlich.

⁸⁸⁰ Barnea 1981, 150 f. Taf. 61 a und b.

⁸⁸¹ »...these finds were mostly concentrated in the Middle Byzantine cemetery, which developed around the grave of the evangelist on both sides of the transept«: Hörmann u. a. 1951, 193–194.

⁸⁸² Walter 1997; Pitarakis 2006, 69.

⁸⁸³ Pitarakis 2000, 311.

⁸⁸⁴ Pitarakis 2006, 87.

⁸⁸⁵ Lafontaine-Dosogne 1972, 167–178.

⁸⁸⁶ Istanbul Archäologisches Museum Inv. 35559: Pitarakis 2006, Kat. 232.

⁸⁸⁷ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 120.

K 43 (Taf. 38 Farbt. 37) aus Bayındır findet einen guten Vergleich in einer Darstellung auf einer Enkolpiumhälfte aus dem 10.–12. Jahrhundert, die vielleicht aus Bulgarien stammt und in der Sammlung Schmidt in München aufbewahrt wird⁸⁸⁸. Stilistisch und auch ikonografisch sind beide Christusdarstellungen einander sehr ähnlich, auch wenn bei dem Exemplar aus München die Beischrift ICXC fehlt. Besser noch als das Münchner Stück ist ein Reliquienkreuz im Benaki Museum in Athen aus dem 11. Jahrhundert vergleichbar, betrachtet man die Gewandung der Maria oder die zusätzlichen Verzierungen in Form von Reihenpunzen⁸⁸⁹. Als erwähnenswerte weitere Parallelen zu **K 43** seien beispielsweise ein Kreuz im Universitätsmuseum Toronto⁸⁹⁰ und ein weiteres im Schnütgen Museum in Köln⁸⁹¹ genannt, wobei Letzteres ebenfalls seitliche Sterne aufweist. Die gleiche Ikonografie findet sich auch auf bulgarischen Exemplaren des 10.–11. Jahrhunderts⁸⁹².

Eine genauere zeitliche Einordnung erlaubt das Reliquienkreuz **K 39** (Taf. 37 Farbt. 35). Aufgrund der speziellen Kopfform Christi mit Kreuznimbus und Haarsträhne kann dieses Exemplar gemeinsam mit seinen Vergleichen⁸⁹³ der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zugeordnet werden⁸⁹⁴.

Die Reliquienkreuzhälften **K 41** (Taf. 37 Farbt. 36), **K 44** (Taf. 39 Farbt. 37), **K 45** (Taf. 39 Farbt. 37), **K 46** (Taf. 39 Farbt. 37), **K 47** (Taf. 39 Farbt. 37), **K 48** (Taf. 39 Farbt. 38), **K 49** (Taf. 40 Farbt. 38) zeigen alle die gravierten Darstellung der Maria Orans in verschiedenen Varianten und Ausführungen und werden daher ebenfalls dem ikonografischen Schema der Kreuzigung und Maria Orans-Darstellungen zugewiesen. Ihre Datierung an das Ende des 10. oder in das 11. Jahrhundert scheint aufgrund der Vergleichsbeispiele gesichert. So seien für **K 46** beispielsweise ein Kreuz in der Nationalbibliothek Cabinet des Médailles in Paris⁸⁹⁵ oder ein Kreuz im Sadberk Hanım Museum in Istanbul⁸⁹⁶ mit diesen Zeitstellungen als Vergleiche genannt. Ähnliche Mariendarstellungen, allerdings nicht als Meter Christou wie bei **K 46**, sondern als Meter Theou, finden sich auf mehreren bulgarischen Reliquienkreuzen des 10.–11. Jahrhunderts, die alle unterschiedliche Motive in den Enden der Querhasten aufweisen⁸⁹⁷. Am besten vergleichbar mit **K 46** jedoch ist ein ebenfalls bulgarisches Exemplar, das in Gewand und seiner Verzierung sowie dem Nimbus mit vier Punkten und den seitlichen Motiven in Form von Zweigen **K 46** stilistisch entspricht, zeitlich aber später angesetzt wird, nämlich in das 11.–12. Jahrhundert⁸⁹⁸, weshalb wohl auch **K 46** dieser Datierung anzuschließen ist. Bei Maria ist der Nimbus mit gravierten Punkten in Kreuzform auch bei der Darstellung auf der Rückseite des Schaftkreuzes aus dem Kunsthistorischen Museum Wien zu finden (**K 75** [Farbt. 47. 48]). Ob dieses Merkmal jedoch ausreicht, eine zeitliche Gleichsetzung von **K 46** an die exaktere Datierung des Prozessionskreuzes, nämlich in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu postulieren, kann nicht beantwortet werden.

Die stark stilisierte Gewandverzierung und die wie vom Körper getrennten, nach oben weisenden Arme der Meter Theou auf **K 47** (Taf. 39 Farbt. 37) ähneln einer Darstellung auf einer bulgarischen Kreuzhälfte aus dem 10.–11. Jahrhundert, auch wenn die Gesichtsform der Figur auf dem Kreuz aus Bulgarien viel lang gezogener ist⁸⁹⁹. Das Detail der nach außen zipfelartigen

⁸⁸⁸ C. Schmidt in: Kat. München 2004, 196 Kat. 263 Inv. 655.

⁸⁸⁹ Benaki Museum, Inv. 35552; Pitarakis 2000, Kat. 25.

⁸⁹⁰ Kat. Toronto 1985, 116 Nr. 159; Pitarakis 2006, Kat. 235.

⁸⁹¹ Pitarakis 2006, Kat. 249.

⁸⁹² Dončeva-Petkova 2011, Kat. 82 und 84.

⁸⁹³ Ankara, Inv. 8-2-69, FO Erba-Pinarbeli Köyü, Provinz Toleat; Pitarakis 2006, Kat. 221. – Brüssel, Musée Royaux d'Art et d'Histoire: Pitarakis 2006, Kat. 223; Kat. Brüssel 1982, Dr.11, 168. – Athen, Benaki Museum: Pitarakis 2006, Kat. 224.

⁸⁹⁴ Zur näheren Ausführung hinsichtlich der Haartracht und der daraus resultierenden Datierung s. u. S. 116.

⁸⁹⁵ Pitarakis 2006, Kat. 262.

⁸⁹⁶ Pitarakis 2006, Kat. 261.

⁸⁹⁷ Dončeva-Petkova 2011, z. B. Kat. 82. 85. 94.

⁸⁹⁸ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 95.

⁸⁹⁹ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 126.

Enden des Maphorions/Nimbus (?) bei **K 47** findet sich auf einem weiteren bulgarischen Kreuz der gleichen Zeitstellung⁹⁰⁰.

Die sehr vereinfachte Wiedergabe und nur durch die Beischrift identifizierbare Meter Theou auf **K 48** (Taf. 39 Farbtaf. 38) mit den im Verhältnis zum übrigen Körper viel zu groß wiedergegebenen Händen ähnelt stilistisch den Figuren, die auf Vorder- und Rückseite eines bulgarischen Reliquienkreuzes des 10.–11. Jahrhunderts einmal als Georg und einmal als Paraskeva ausgewiesen werden⁹⁰¹.

Auch die vergleichbaren Exemplare mit der Darstellung der Maria Orans als Panagia, wie auf dem Reliquienkreuz **K 49** (Taf. 40 Farbtaf. 38), sollen nicht unerwähnt bleiben: So findet sich eine stilistisch sehr ähnliche Darstellung auf einem Kreuz im Nationalmuseum in Belgrad⁹⁰², die zwar den hl. Johannes wiedergibt, der Rautenrock, die ovale Gesichtsform, der kleine und gerundete Nimbus aber sehr an Maria auf **K 49** denken lassen. Ebenfalls in Serbien aufbewahrt wird ein weiteres Kreuz, das auf der Rückseite eine Panagia zeigt⁹⁰³: Hier ist zwar das Gewand nicht vergleichbar, jedoch die schematische Wiedergabe des Gesichts. Beide Parallelen werden als aus Anatolien oder dem Balkan stammend beschrieben und in das 11. Jahrhundert gesetzt, womit das Exemplar aus der Johannesbasilika **K 49** wohl ebenfalls dieser Zeitstellung angeschlossen werden darf.

Die gleiche Ikonografie wie **K 45** (Taf. 39 Farbtaf. 37) zeigt ein Reliquienkreuz unbekannter Herkunft, das sich heute in der Sammlung G. Pilichos befindet und in das 11.–12. Jahrhundert datiert wird⁹⁰⁴. Beide Hälften sind erhalten, die Vorderseite zeigt die übliche Kreuzigungsszene mit Inschrift, die Meter Theou auf der Rückseite ist der auf **K 45** sehr ähnlich: Die seitlichen Hasten haben ebenfalls herzförmige stilisierte Blätter, die innen die gleiche Struktur wie das Maphorium der Meter aufweisen. Die nachlässige Gravur ist ein typisches Merkmal dieses Typs: Diese Blätter ohne Stamm könnten eine verkürzte oder stilisierte Form des Lebensbaums sein, der sich immer wieder als Motiv findet, z. B. auf der unteren Kreuzhaste eines Prozessionskreuzes in der Kanellopoulos-Sammlung in Athen (Datierung vermutlich in das 10. Jh.)⁹⁰⁵. Gute Vergleiche sind auch die Darstellungen auf zwei Reliquienkreuzen aus Bulgarien, die in das 10.–11. Jahrhundert datiert werden⁹⁰⁶.

Interessant ist die Kreuzhälfte **K 40** (Taf. 37 Farbtaf. 36): In ihrer Ikonografie und ihrem Gewandstil entspricht die Darstellung des gekreuzigten Christus viel eher den gegossenen Exemplaren (s. Serie 1), obwohl es sich um eine gravierte Figur handelt, die auch die Siegesformel zeigt. Vielleicht demonstriert dieses Kreuz den Übergang von der gegossenen reliefierten zur gravierten Herstellungsserie.

Auf Prozessions- und Schaftkreuzen

Die Darstellung von Christus am Kreuz flankiert von Maria und Johannes dem Theologen findet sich wie auf den Reliquienkreuzen auch auf Prozessions- und Schaftkreuzen⁹⁰⁷ und ist wohl in Verbindung mit der mittelalterlichen Kreuzigungsikonografie zu sehen, die später auf der Halberstadt-Patene (Mitte 12. Jh.)⁹⁰⁸ auftritt oder auch auf dem Zentralmedaillon des Matzkharichi-

⁹⁰⁰ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 131.

⁹⁰¹ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 183.

⁹⁰² Marjanović-Vujović 1987, 45 Nr. 41; Pitarakis 2006, Kat. 533.

⁹⁰³ Pitarakis 2006, Kat. 534 mit Lit.

⁹⁰⁴ Ch. Kou. in: Kat. Thessaloniki 2002, 194 Kat. 216: Inv. 4; H 9,5 cm; B 4,5 cm.

⁹⁰⁵ Kat. New York 1997, Kat. 22.

⁹⁰⁶ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 82b und 85b.

⁹⁰⁷ z. B. auf dem Prozessionskreuz im München: C. Schmidt in: Kat. München 1998, Kat. 62 Inv. 87.

⁹⁰⁸ Domschatz Halberstadt, z. B. in: Kat. New York 1997, 68 f. Kat. 30.

Kreuzes (12. Jh.)⁹⁰⁹, dem Kreuz in Cluny (spätes 11. – frühes 12. Jh.)⁹¹⁰ und einem Kreuzarmfragment in der Dumbarton Oaks Sammlung (2. Hälfte 11.–12. Jh.)⁹¹¹ zu finden ist – auf allen ist Christus allerdings mit *perizonium* bekleidet. Die Darstellung Marias gegenüber von Johannes dem Theologen spiegelt ihre Rolle wider, die sie in der Deesis-Darstellung mit Johannes dem Täufer einnimmt⁹¹².

Aus Ephesos ist ein Exemplar bekannt, das sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet (K 75 [Farbtaf. 47. 48])⁹¹³ und das zu Formtyp VI gezählt wird, welcher hauptsächlich im 11. Jahrhundert verbreitet war. Die Vorderseite zeigt Christus am Kreuz bekleidet mit *colobium*. Darüber befinden sich die Tabula ansata, Sonne und Mond. In der Kreisscheibe oben ist Johannes der Täufer mit Beischrift abgebildet, auf den Kreisscheiben rechts der Erzengel Gabriel; die fehlende Kreisscheibe links hat ursprünglich den Erzengel Michael abgebildet. Rechts und links der Kreuzigungsszene werden Maria als Meter Theou und Johannes der Theologe mit Buch wiedergegeben, die beide auf Christus in der Mitte deuten. Ebenso findet sich unter den Armen Christi die Inschrift aus Joh. 19, 26–27: ΙΔΕ Ο ΥΙΟC COY («Siehe deinen Sohn») und ΙΔΟΥ Η ΜΗΤΗΡ COY («Siehe deine Mutter»).

Auf der Rückseite steht Maria Orans im Zentrum, darüber befinden sich die Inschriften MH(TH)P Θ(EO)Y («Mutter Gottes») und ΘΕΟΤΟΚΕ ΒΟΗΘΗ («Gottesgebäerin hilf»). Die obere Kreisscheibe zeigt das Brustbild des Evangelisten Matthäus, die linke Kreisscheibe Lukas; auf den fehlenden waren wohl Markus und Johannes abgebildet. Rechts von Maria steht Paulus, links Petrus mit Kreuz.

Hinsichtlich der Herstellungstechnik und Paläografie (Majuskelschrift) gehört das Kreuz aus dem Kunsthistorischen Museum zu einer Gruppe von Kreuzen aus Kupferlegierung, die der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zugeordnet werden: zu nennen sind hier das Prozessionskreuz im Benaki Museum in Athen⁹¹⁴ und das Prozessionskreuz in Princeton mit der Darstellung des hl. Theodoros⁹¹⁵, die angeblich sogar aus derselben Werkstatt stammen⁹¹⁶, sowie ein Reliquienkreuz aus Paris⁹¹⁷.

Die Doppelstrich-Buchstaben auf K 75 sind beinahe identisch mit denen auf dem Benaki-Kreuz. Ihre Proportionen allerdings sind etwas höher und länger, was vielleicht an der Größe des Kreuzes liegt, außerdem wird ein anderes Epsilon benutzt. Die verwendeten Buchstabenformen sind Unziale mit verdoppeltem Hastenaufstrich, die sich auch auf Handschriften aus der zweiten Hälfte des 10. und aus dem 11. Jahrhundert sowie auf Kelchen und Patenen und auf einem Votivplättchen des 11. Jahrhunderts mit der Darstellung des hl. Hermolaos finden⁹¹⁸.

Die Inschrift auf dem Kreuz aus dem Kunsthistorischen Museum ist liturgisch und nicht dedikatorisch wie bei dem Benaki-Kreuz. Auch auf einer Patene aus dem Ashmolean Museum in Oxford ist sie liturgisch, was darauf hinweist, dass es sich um eine Donation an eine Maria geweihte Kirche handelt⁹¹⁹. Der figürliche Stil und die Ikonografie des Kreuzes entsprechen den eben genannten Kreuzen, obwohl Christus am Benaki-Kreuz mit Lendenschurz (*perizonium*)

⁹⁰⁹ Prozessionskreuz aus Silber mit Emailverzierung in Matzkhvarichi, Georgien: z. B. abgebildet bei Cotsonis 1994, 17 Abb. 5 b.

⁹¹⁰ Silberkreuz in Cluny: Kat. Paris 1992, Nr. 243; Cotsonis 1994, 29 Abb. 14; Kat. London 2008, 222 Kat. 191.

⁹¹¹ Silberkreuz, vergoldet, mit Niello-Verzierung in der Dumbarton Oaks Sammlung Washington (Nr. 67.7): Cotsonis 1994, 84 f. Nr. 6 Abb. 30.

⁹¹² M. Mundell Mango in: Kat. Athen 2000, 200.

⁹¹³ Noll 1974, 27 f. Abb. 23. 24 Nr. 15; Sandin 1992, 308–315 Kat. 43. Das Kreuz wird auch von G. Nagler besprochen und seinem Typ IV zugeordnet: Nagler 2014, 240–242 Kat. 20 Taf. 28. 29.

⁹¹⁴ Kat. Athen 2000, Kat. 41; Kat. Brüssel 1982, 173 Br. 16; Sandin 1992, Nr. 42: Benaki Museum in Athen Inv. 11442. Vgl. auch mit einer Patene in Genf aus dem 11. Jh.: Sandin 1992, Abb. 32.

⁹¹⁵ The Art Museum, Princeton University Inv. 33–20: 1. Hälfte 11. Jh.: Kat. Princeton 1986, Nr. 68; Sandin 1992, 324–328 Kat. 47; Cotsonis 1994, 64 Abb. 24 (Foto).

⁹¹⁶ Sandin 1992, 328; Kat. Athen 2000, 360 f. Kat. 41.

⁹¹⁷ Bibliothèque nationale, Cabinet des Médailles, Paris Inv. Schl. 36, 10.–11. Jh.: Kat. Paris 1992, 320 Nr. 234.

⁹¹⁸ Pitarakis 2006, 163; Kat. New York 1997, 160 Nr. 106.

⁹¹⁹ M. Mundell Mango in: Kat. Athen 2000, 203.

gezeigt wird. Ein weiteres vergleichbares Kreuz (jedoch mit Deesis und Heiligendarstellungen) befindet sich im Metropolitan Museum in New York⁹²⁰. Die schlanken Proportionen, aber auch andere stilistische Details wie die beinahe dreieckigen Arme oder das Fehlen der blutenden Wunden auf dem Wiener Kreuz unterscheiden sich jedoch davon und wurden vermutlich nicht von derselben Hand ausgeführt⁹²¹. Die Drehung Marias ist hingegen ungewöhnlich und findet sich eher selten auf Kreuzigungsszenen⁹²². Die Attribute des Johannes und seine Gestik sind vergleichbar mit dem Kreuz aus Princeton. Proportionen, Kleidung, Attribute und die Beischrift »o theologos« von Johannes dem Täufer findet Parallelen in Metallarbeiten des späten 10. und frühen 11. Jahrhunderts⁹²³. Den gleichen Figurentyp trifft man auch bei Darstellungen aus Elfenbein aus der zweiten Hälfte des 10. und 11. Jahrhunderts an⁹²⁴.

Erzengel mit *loros* (Zierschärpe), Weltkugel und *labarum* (Heeresfahne/Banner) finden sich häufig⁹²⁵. Als Vergleiche seien die Darstellung des Gabriel auf einer Patene aus Kupferlegierung aus dem 11.–12. Jahrhundert in der Dumbarton Oaks Collection⁹²⁶ oder mittelbyzantinische Elfenbeinarbeiten⁹²⁷ erwähnt. Auch Merkmale wie der zweibahnige *loros*, der den Oberkörper Gabriels richtiggehend mit einem engen Netz aus kleinteiligen Ornamenten überzieht, sowie die steil ansteigenden Flügel weisen aufgrund von Vergleichsbeispielen wie einem aus Cassandra stammenden – heute verschollenem – Prozessionskreuz⁹²⁸ in das 11. Jahrhundert. Vermutlich ist auch bei der Figur des Gabriels auf dem Kreuz im Kunsthistorischen Museum wie schon bei den Engeldarstellungen auf dem Kreuz aus Cassandra der Einfluss von Emailarbeiten des beginnenden 11. Jahrhunderts zu bemerken⁹²⁹. Normalerweise sind die Erzengel Gabriel und Michael am oberen und unteren Rand der Längshaste wiedergegeben. Ausnahmen sind das hier besprochene Kreuz aus Wien, ein Kreuz in München (s. u.) und das verschollene Kreuz aus Cassandra, die die beiden Engel am horizontalen Kreuzarm abbilden. Diese Anordnung entspricht nicht dem üblicherweise starren und standardisierten Bildprogramm und kann daher als Hinweis auf eine Ausweitung und den größeren Variantenreichtum des Figurenprogramms in mittelbyzantinischer Zeit gewertet werden⁹³⁰.

Die lang gezogenen Proportionen der Maria Orans auf der Rückseite stehen im Gegensatz zu den meisten Mariendarstellungen auf Kreuzen aus Kupferlegierung, so dem Benaki-Kreuz. Die horizontal gegliederten Ärmel, die ebenfalls nicht auf dem Benaki-Kreuz auftreten, gehören offenbar einem Typ an, der sich schon auf einer Patene aus dem Ashmolean Museum in Oxford mit einer Maria Orans-Darstellung (9.–11. Jh.)⁹³¹ oder auch auf einer Kamee in London (10.–12. Jh.)⁹³² findet.

Der Typ des hl. Paulus findet sich beispielsweise auf dem Kreuz in Princeton. Der hl. Petrus ist fast identisch mit einer Darstellung auf einem Bronzeblech im Virginia Museum of Fine Arts in Richmond⁹³³ und anderen Arbeiten des 10. und frühen 11. Jahrhunderts⁹³⁴. Auf Petrus und

⁹²⁰ Sandin 1992, Kat. 41; New York Inv. 33.66.2.

⁹²¹ Sandin 1992, 314.

⁹²² Sandin 1992, 312; Kartsonis 1986, Abb. 47.

⁹²³ Sandin 1992, 312; Kat. New York 1984, Nr. 14.

⁹²⁴ Weitzmann 1972, Nr. 26; Bank 1985, Nr. 121.

⁹²⁵ Weitzmann 1972, Nr. 30; Kat. New York 1984, Nr. 9; z. B. auf einem Prozessionskreuz in der Sammlung Tsolozides, 10. Jh.: Nagler 2014, Kat. 22 Taf. 31 mit Lit.

⁹²⁶ Sandin 1992, 312; Ross 1962, Nr. 90.

⁹²⁷ z. B. Moskauer Elfenbeintafel mit der Krönung von Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos durch Christus: Nagler 2014, 153 und Anm. 413 mit Lit.

⁹²⁸ Buschhausen 1976, 281–296.

⁹²⁹ Buschhausen 1976, 288; Engel auf einem Medaillon auf der Pala d'oro in San Marco/Venedig: Hahnloser 1965, 51 Nr. 105 Taf. 52.

⁹³⁰ Nagler 2014, 151 f.

⁹³¹ Kat. Athen 2000, Abb. 136; Mundell Mango 1994, 222.

⁹³² Sandin 1992, 313; Weitzmann 1978, Abb. a; Kat. Brüssel 1982, Nr. St.4, N.3, 13.

⁹³³ Ross 1970, Nr. 18.

⁹³⁴ Sandin 1992, 314; Kat. New York 1984, Nr. 9. 10. 14.

Paulus, die Maria flankieren, trifft man auch auf der Rückseite von Enkolpia⁹³⁵ oder auf einem Silberkreuz aus dem mittleren 10. Jahrhundert⁹³⁶. Die Darstellungsart, Matthäus älter und Lukas jünger zu zeigen, beginnt im 9. Jahrhundert⁹³⁷.

Die Darstellungen von Johannes dem Theologen und Maria, die den gekreuzigten Christus flankieren, bezeugen die göttliche Qualität Christi und dienen als Vermittler zwischen den Gläubigen und Gott; Sonne und Mond stehen für die kosmische Qualität des Geschehens⁹³⁸. Das ikonografische Thema der Kreuzigung in Kombination mit Maria Orans erinnert an die besprochenen Reliquienkreuze aus dem 10. und 11. Jahrhundert⁹³⁹. Normalerweise ist die Kreuzigungsszene nicht sehr häufig auf Prozessionskreuzen anzutreffen, da das Kreuzzeichen in erster Linie Siegeszeichen und Errettungssymbol war⁹⁴⁰.

Bei dem besten Vergleich, der möglicherweise eine gemeinsame Werkstatt oder sogar dieselben Handwerker nahelegt, handelt es sich um ein Prozessionskreuz aus der Privatsammlung Schmidt in München. Das Kreuz ist aus Kupferlegierung und graviert, stammt aus Kleinasien oder dem Balkan und wird in das 10. bis in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert⁹⁴¹.

Stilistisch identische Details weist die Darstellung Christi am Kreuz mit dem Seitenscheitel, den leicht welligen, langen Haarsträhnen und der links in die Stirn gestrichenen einzelnen Strähne auf. Das *colobium* zeigt zwar nur vertikale Falten, der ausgestreckte Arm, die offenen Handflächen mit den Angaben der Finger und das horizontal liegende V als Ellenbogen (?) hingegen gleichen dem Kreuz im Kunsthistorischen Museum. Aufgrund des Fehlens der Beischrift wie sie bei dem Kreuz **K 75** mit Johannes Baptistis vorhanden ist, wurde der leere Platz genützt, indem man den oberen Kreuzbalkenabschluss mit der Tabula ansata und dem Pflock etwas in die Länge gezogen hat. Die Wiedergabe von Sonne und Mond und vor allem die Buchstabenform der Unzialen mit doppeltem Aufstrich sind gleich wie bei **K 75**.

Verschieden ist die Gestaltung der Kreuze: An den Kreuzenden des Münchner Exemplars finden sich linsenförmige Pelten, die Kreuzarme sind leicht geschweift und an der Unterkante des horizontalen Kreuzbalkens befinden sich je zwei Bohrungen für heute verlorene Pendilien. Dies fehlt dem Kreuz in Wien.

Der hauptsächliche Unterschied liegt aber im ikonografischen Programm. Dennoch weisen die Figuren einen identischen Stil auf, auch die Personen, welche die Kreuzigungsszene flankieren. Auf dem Münchner Kreuz links befindet sich Maria im Medaillon, wohingegen bei **K 75** Maria stehend wiedergegeben ist. Die Handhaltung beider ist identisch: die überdimensionalen Hände weisen in Richtung Christi, beide tragen eine langärmelige Tunika mit den gleichen horizontalen Falten an der Schulter sowie ein Maphorion. Die mehrfache Punktverzierung in Form von Kreuzen findet sich auf der Maria aus dem Kunsthistorischen Museum nur einmal. Obwohl bei dem Kreuz aus München die rechte Seite fehlt, kann man davon ausgehen, dass auch Johannes im Brustbild, sonst aber vielleicht gleich gestaltet war.

Die Kreisscheiben fehlen dem Münchner Kreuz, dafür sitzt am oberen Ende des vertikalen Kreuzbalkens ein Heiliger mit spitz zulaufendem Vollbart. Er hat eine andere Frisur, nämlich Stirnfransen, als Johannes auf dem Wiener Kreuz, der wie Christus parallele, lange Haarsträhnen zeigt. Bei der dargestellten Figur handelt es sich laut Beischrift um den hl. Akindynos von Persien, der im 4. Jahrhundert den Märtyrertod starb; er hält ein schlecht zu erkennendes Handkreuz vor der Brust. Der Gewandsaum ist mit Punzreihen dekoriert, bei Johannes hingegen mit Strichen. Diese Dekorstreifen sollen die reich bestickten Gewandsäume wiedergeben, wie sie

⁹³⁵ Kartsonis 1986, Abb. 31 b; Kat. Brüssel 1982, Nr. O. 19.

⁹³⁶ Grabar 1969, Abb. 2.

⁹³⁷ Sandin 1992, 314; Kat. New York 1984, Nr. 12. 14.

⁹³⁸ LCI (Rom 1972) Sp. 178–180 s. v. Sonne und Mond (H. Laag).

⁹³⁹ Sandin 1992, 302.

⁹⁴⁰ C. Schmidt in: Kat. München 1998, 68.

⁹⁴¹ C. Schmidt in: Kat. München 1998, Kat. 62 Inv. 87: vertikale Haste H 15,5 cm, B 6,8 cm; D 0,3 cm; Haste H 7 cm; B 12,2 cm; ergänzt: H 35,8 cm; B 24 cm.

bereits von Emails aus dem 10.–11. Jahrhundert bekannt sind oder auch bei den Darstellungen auf dem Silberkreuz aus Adrianopel vorkommen⁹⁴².

Die Rückseite des Münchner Kreuzes zeigt nicht Maria, sondern die hl. Anastasia. Beide Figuren sind zwar ähnlich gewandet, ihre Gesichter jedoch unterschiedlich: so hat Anastasia beispielsweise eine eindeutig rundlichere Gesichtsform. Nimbus und Maphorion gleichen einander, die Handhaltung jedoch ist anders: Während Maria im Orantengestus wiedergegeben ist, hält Anastasia beide Hände vor dem Körper, wobei die Linke ein Handkreuz trägt. Rechts und links der Anastasia finden sich wieder Büsten in Medaillons, von der nur der hl. Prokopios im rechten Kreuzarm erhalten ist, der unter Diokletian 303 n. Chr. den Märtyrertod fand. Er ist bartlos, nimbiert und mit Kurzhaarfrisur wiedergegeben, die gleiche Ikonografie findet sich auch beim hl. Georg in der oberen Kreuzhaste⁹⁴³. Alle drei Figuren auf der Rückseite halten ein Handkreuz vor der Brust als Abzeichen ihres Märtyrertums, d. h., alle drei sind Blutzeugen. Zusätzlich gehören Prokopios und Georgios zu den Soldatenheiligen, sodass die fehlenden Medaillons mit Demetrios, Merkourios, Nestor, Theodor Stratelates oder Theodor Theron besetzt gewesen sein könnten⁹⁴⁴.

Aufgrund der angeführten Vergleiche kann das Prozessionskreuz aus dem Kunsthistorischen Museum in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert werden.

Zu dieser homogenen Gruppe um die Prozessionskreuze aus Wien, München und dem Benaki Museum zählen aber auch Reliquienkreuze wie ein Enkolpion aus Ephesos (**K 39** [Taf. 37 Farbtaf. 35]): Auch hier sehen wir den nach links geneigten Kopf mit den Haarsträhnen, die über die rechte Schulter fallen – die einzelne charakteristische Strähne in der Stirn ist leider aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht mehr auszumachen –, und den Kreuznimbus. Die Buchstabenform hingegen ist einfach. Weitere Kreuze, die diesen besonderen Typ zeigen, wären beispielsweise Reliquienkreuze aus Ankara⁹⁴⁵ und Brüssel⁹⁴⁶ oder ein Prozessionskreuz aus London⁹⁴⁷. Aufgrund des vergleichbaren Stils ist eine Datierung des Reliquienkreuzes **K 39** ebenfalls in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts sehr wahrscheinlich (s. o.).

I.C.3.2.3 Heiligendarstellungen

Ab dem 11. Jahrhundert produzieren die Werkstätten gravierte Reliquienkreuze mit einer größeren Bandbreite an ikonografischem Repertoire. Von den Standardkompositionen wie der »Kreuzigung und Maria Orans« ausgehend, findet man nun auch die Darstellungen verschiedener Heiliger ebenfalls im Orantengestus. Die Figuren selbst jedoch sind standardisiert und lassen sich durch besonders vereinfachte Linienführung charakterisieren. Typisch ist, dass die figürlichen Repräsentationen mit geometrischen Ornamenten gemischt werden und dadurch eine eigene Bildsprache ergeben. Serien mit diesen Darstellungen, die in Werkstätten im gesamten Reich mit dem Hauptverbreitungsgebiet in Kleinasien produziert werden, sind qualitativ eher minderwertig. Im Gegensatz zu anderen Kunstmedien zeigt die Ikonografie mit den immer gleich bleibenden physiognomischen Merkmalen keinerlei formale Unterscheidung zwischen den verschiedenen Heiligen; die Betonung liegt alleine auf dem Orantengestus. Identifiziert werden können die Figuren nur durch die vorhandenen Beischriften⁹⁴⁸.

⁹⁴² Zu diesem Vergleich s. A. Oepen in: Kat. München 1998, 68; zu dem Kreuz aus Adrianopel s. Kat. Athen 2000, 204 Abb. 140; Kat. New York 1997, Kat. 23; Kat. London 2008, 223 Kat. 192.

⁹⁴³ Martyrium entweder in Diospolis-Lydda in Palästina während der Herrschaft des mythischen Perserkönigs Dadianos oder Enthauptung in Nikomedien unter Diokletian 303.

⁹⁴⁴ C. Schmidt in: Kat. München 1998, 68.

⁹⁴⁵ Pitarakis 2006, Kat. 221.

⁹⁴⁶ Kat. Brüssel 1982, 168 Br. 11; Pitarakis 2006, Kat. 223 Abb. 107.

⁹⁴⁷ Pitarakis 2006, 163 Abb. 108.

⁹⁴⁸ Pitarakis 2000, 312.

Den Heiligennamen geht oftmals ein O ΑΓΙΟΣ voraus, das in manchen Fällen zusammengezogen wird, d. h., das Alpha wird in ein Omikron gesetzt; diese Zusammenziehung trifft man auch bei Buchstabenillustrationen des 10. Jahrhunderts an⁹⁴⁹. Auf manchen Kreuzen steht der Name des Heiligen auch ohne Titel, d. h., der Dargestellte war dem Besitzer auch ohne Anrede oder Titel als Heiliger bekannt. In anderen Kunstgattungen, beispielsweise auf Mosaiken, verschwindet die identifizierende Inschrift von Heiligen nach dem 10. Jahrhundert⁹⁵⁰. Die Wahl eines Heiligen als Hauptfigur auf einem Kreuz zeigt vermutlich seine Bedeutung für den Stifter: als Schutzpatron, Namenheiligen des Stifters oder auch als Hinweis auf eine bestimmte Region mit einer lokal verehrten Figur⁹⁵¹.

Eine Serie von Reliquienkreuzen zeigt Maria Orans auf der einen Seite und als Pendant auf der anderen Seite einen Heiligen ebenfalls im Orantengestus, z. B. auf einem Reliquienkreuz aus dem 11. Jahrhundert mit der Panagia und dem hl. Stefan im Benaki Museum in Athen⁹⁵². Maria trägt nicht mehr das Maphorion, stattdessen ist sie in eine Tunika gekleidet, die oftmals in der Taille gegürtet und mit geometrischen Motiven bedeckt ist. Die vormals flankierenden Büsche sind nun öfters durch ornamentale geometrische Motive oder durch ein häufig anonymes Büstenpaar ersetzt, wobei sie in einigen Fällen als Erzengel, Peter und Paul oder Peter und Johannes identifiziert werden können. Dies ist möglicherweise bei **K 42** (Taf. 38 Farbtaf. 36) der Fall.

In diesem Darstellungsschema ist Maria entweder als einzige Figur abgebildet oder aber mit dem Christuskind vor dem Leib. Manchmal ist das Kind auch stehend wiedergegeben und macht die Geste der Benefikation wie auf einem Kreuz im British Museum⁹⁵³; eine Variante davon findet sich auf einem Prozessionskreuz in Houston⁹⁵⁴. Ikonografische oder stilistische Parallelen scheinen sich nur auf die Kreuze zu beschränken, auf anderen Trägern sind sie bislang nicht zu bestätigen.

Die Gottesmutter, die anfangs noch ΘΕΟΤΟΚΟΣ genannt wird⁹⁵⁵, wird nun unter mehreren Beinamen geführt: ΜΗΤΗΡ ΘΕΟΥ (»Mutter Gottes«) (**K 74** als Prozessionskreuz [Taf. 48 Farbtaf. 46], **K 47** als Reliquienkreuz [Taf. 39 Farbtaf. 37]), ΜΗΤΗΡ ΧΡΙΣΤΟΥ (»Mutter Christi«)⁹⁵⁶ (**K 46** als Reliquienkreuz [Taf. 39 Farbtaf. 37]) oder ΠΑΝΑΓΙΑ (»Allheilige«) (**K 49** als Reliquienkreuz [Taf. 40 Farbtaf. 38], **K 72** als Prozessionskreuz [Taf. 47 Farbtaf. 46]), wobei die gravierten Exemplare der Maria Orans auf Reliquienkreuzen über eine größere Vielfalt an Beinamen als die gegossenen Beispiele verfügen.

Die Panagia wird speziell mit dem ikonografischen Typ der Maria mit Kind assoziiert. Diese Verwendung (Maria und das ganzfigürliche Christuskind) kann als Hilfe bei der Datierung graviert Reliquienkreuze dienen: Die Darstellung ist eine Variante des Oranten mit Christus im Medaillon, der das erste Mal auf einem Histamenon der Kaiserinnen Zoe und Theodora, herausgegeben 1042, erscheint⁹⁵⁷.

Daneben gibt es aber auch Kreuze, die auf beiden Hälften Heilige abbilden. Üblicherweise haben diese bartlose, längliche Gesichter mit einem der Gesichtsform angepassten Nimbus, große Ohren und eine jugendliche Gestalt und lassen sich von den Darstellungen der Maria kaum unterscheiden. Die charakteristischen Attribute, wie z. B. das Weihrauchgefäß des Diakons oder

⁹⁴⁹ Pitarakis 2006, 90 mit Beispielen in Anm. 358.

⁹⁵⁰ Mango – Hawkins 1972, 28.

⁹⁵¹ Nagler 2014, 153.

⁹⁵² Kat. Athen 2000, 26; Pitarakis 2006, 88 Abb. 61bis Inv. 35556.

⁹⁵³ Pitarakis 2006, 88 Abb. 62.

⁹⁵⁴ Sandin 1992, 51 Abb. 10.

⁹⁵⁵ Kalavrezou 1990.

⁹⁵⁶ Die Beischrift »Meter Christou« weist laut Dončeva-Petkova 2011, 515 und 523 auf Anhänger des häretischen Glaubensansatzes der Nestorianer, da sie auf die menschliche Natur Christi abzielt, im Gegensatz zu dem häufig auf Kreuzen anzutreffenden »Meter Theou« oder »Meter Theodokos«. Interessant möglicherweise, weil das einzige aus Ephesos bekannte Kreuz mit einer Meter Christou-Beischrift aus der Johannesbasilika stammt, obwohl doch in Ephesos selbst das 3. Ökumenische Konzil 431 n. Chr. den Nestorianismus zum Irrglauben erklärte.

⁹⁵⁷ Kat. New York 1997, 213–216 Nr. 147 G.

das Omophorium episkopal, werden untrennbar mit bestimmten Figuren assoziiert. Diese Kreuze sind im 10., 11. und vor allem 12. Jahrhundert sehr beliebt, beispielsweise am Balkan, was vielleicht mit den zahlreichen dargestellten Soldatenheiligen und den Kriegen in dieser Region zu diesen Zeiten zusammenhängt⁹⁵⁸. Im kollektiven Gedächtnis der byzantinischen Bevölkerung wird der Orantengestus automatisch mit der virtuellen Präsenz des jeweils dargestellten Heiligen assoziiert, wie es beispielsweise bei den Pilgerampullen der Fall ist; beide sind Ausdruck und Reflexion der konservativen religiösen Anschauungen⁹⁵⁹.

Bei den Darstellungen diverser Heiliger sind die Heiligen Georg, Johannes, Stefan, Petrus oder der Erzengel Michael am häufigsten abgebildet. Ihre Auswahl auf den Enkolpia steht sicher in engem Zusammenhang mit den in Kleinasien vorherrschenden Vorlieben oder der Verehrung bestimmter Personen⁹⁶⁰. Zugleich zeigen die Motive einen großen Konservatismus in ihrer Bilderwahl und den Anrufungsformeln, die häufig der Liturgie, Amuletten oder anderen Pilgerobjekten der frühchristlichen Zeit entnommen sind. Die vorherrschenden ikonografischen Themen auf den Kreuzen betreffen den Sieg über das Böse: Die Idee des Sieges wird einerseits durch den Namen der Heiligen vermittelt, beispielsweise Stefan oder Nikéas, oder durch die Siegesakklamation, die man als Beischrift der Darstellungen von Christus am Kreuz findet, andererseits aber auch durch die dominierende Präsenz des hl. Georg, der im 11. Jahrhundert im Allgemeinen als »tropaiophoros« bezeichnet wird. Der ultimative Sieg ist die Errettung der Seele, die, ohne extra genannt zu werden, durch den Gestus der Figuren als Oranten auf den Kreuzen repräsentiert wird⁹⁶¹.

Georg⁹⁶²

Der am häufigsten abgebildete Heilige auf den gravierten Kreuzen ist der hl. Georg, der ursprünglich aus Kappadokien stammt und als Beschützer, Drachentöter oder Soldatenheiliger gilt: Meistens ist er im Orantenschema (**K 70** [Taf. 46 Farbt. 45], **K 79** [Taf. 49 Farbt. 49]) wiedergegeben oder auch als Büste in einem Medaillon (**K 55** [Taf. 41 Farbt. 39]). Die häufige Abbildung reflektiert seine Beliebtheit in Kleinasien in mittelbyzantinischer Zeit⁹⁶³.

Aus Ephesos sind mehrere Kreuze mit Darstellungen des hl. Georg bekannt.

Auf einem Reliquienkreuz

Bei dem Kreuzfragment **K 55** (Taf. 41 Farbt. 39), das den hl. Georg als Büste in einem Medaillon zeigt, fehlt leider die obere Längshaste, sodass keine inschriftliche Benennung der Figur erhalten geblieben ist. Jedoch legen vollständig erhaltene Vergleiche, die alle in das 11. Jahrhundert datiert werden und angeblich aus Konstantinopel oder Anatolien stammen, eine Identifizierung mit dem hl. Georg nahe.

Vergleichbar sind u. a. ein Reliquienkreuz im Archäologischen Museum Yalvaç aus Antiochia in Pisidien⁹⁶⁴, ein Reliquienkreuz, ursprünglich aus der Collection C. Bolles Rogers⁹⁶⁵, ein Reliquienkreuz im Archäologischen Museum Istanbul⁹⁶⁶ (sehr ähnlich, aber stilistische Unterschiede: Körper der Figur nicht mehr triangularförmig, sondern eher rundlich; Verzierung der Kreuzhastenden mit Guilloche-Motiv) oder ein Reliquienkreuz in der Walters Art Gallery in

⁹⁵⁸ Marjanović-Vujović 1987, 77.

⁹⁵⁹ Pitarakis 2006, 155.

⁹⁶⁰ Pitarakis 2006, 108.

⁹⁶¹ Pitarakis 2006, 108.

⁹⁶² Pitarakis 2006, 91–92.

⁹⁶³ Walter 1995; Cheynet 2002; Walter 2003, 109–144; Pancaroğlu 2004.

⁹⁶⁴ Inv. 181; Pitarakis 2006, Kat. 325.

⁹⁶⁵ Pitarakis 2006, Kat. 327.

⁹⁶⁶ Inv. 7699; Pitarakis 2006, Kat. 328.

Baltimore⁹⁶⁷ (Georg; andere Seite: Petrus, Johannes und in der Mitte Jungfrau Orans mit Kind als Panagia).

Auf einem Kreuz mit unbekannter Funktion

Das schlecht erhalten gebliebene Kreuz **K 79** (Taf. 49 Farbtaf. 49) gibt ebenfalls den hl. Georg wieder, der sehr schematisch als stehende Figur im Orantengestus abgebildet ist. Eine Interpretation als Reliquienkreuz ist nicht gesichert, da dem Kreuz die dafür üblichen Ösen und Scharniere fehlen, und stattdessen verschieden große Durchlochungen an den Enden der Kreuzarme vorhanden sind. Jedoch scheint es ursprünglich aus zwei Teilen bestanden zu haben.

Auf Prozessionskreuzen

Auf Prozessionskreuzen wie beispielsweise **K 70** (Taf. 46 Farbtaf. 45) findet sich eine sehr stilisierte Wiedergabe des hl. Georg im Orantengestus, flankiert von den Büsten der Heiligen Johannes und Petrus. Die Figuren, die nur durch die beigegefügte Inschriften als gesichert angenommen werden können, zeigen den für das 11. Jahrhundert typischen einheitlichen, schematischen Stil der z. T. nichtkorrekten Wiedergabe der Arme und die völlige ornamentale Ausschmückung der Gewänder.

Auf eine ebenfalls sehr schematische und anatomisch falsche Wiedergabe des hl. Georg trifft man bei einem Reliquienkreuz aus Silber mit Nielloverzierung, das sich in der Sammlung Schmidt in München befindet⁹⁶⁸. Das Kreuz stammt angeblich aus dem östlichen Mittelmeerraum und wird in das 11. Jahrhundert datiert. Vergleichbar ist auch die ornamentale Verzierung mit Flechtband in der Mitte des Rocks bei einer Meter Theou-Darstellung aus dem 11. Jahrhundert auf einem Reliquienkreuz im Museum Sadberk Hanım in Istanbul⁹⁶⁹. Dementsprechend kann auch das Kreuz aus Torbalı, **K 70**, dem 11. Jahrhundert zugewiesen werden.

Zeitlich anzuschließen ist hier ein weiteres Schaftkreuz aus Kuşadası (**K 74** [Taf. 48 Farbtaf. 46]), auch wenn es nicht den hl. Georg, sondern Maria Orans als Meter Theou zeigt. Kreuzform und Verzierung der Kreisscheiben in den Ecken sind gleich mit **K 70**. Die beinahe völlige Auflösung der Figur in reine Ornamente und die Wiedergabe der Arme durch wellenartige Bewegung werden hier auf die Spitze getrieben. In das 11.–12. Jahrhundert verwiesen wird ein Kreuz aus Dinogetia-Garvăn in Rumänien, das eine Darstellung des hl. Georg ähnlich **K 70** zeigt. Auch hier finden sich die Kreuzmotive in den Eckscheiben, jedoch fehlen die auf **K 70** abgebildeten Heiligen⁹⁷⁰.

Das ebenfalls mit der Darstellung des hl. Georg verzierte Kreuz aus der Johannesbasilika, **K 71** (Taf. 47 Farbtaf. 45), gehört zu einer Serie von Darstellungen, zu der auch ein Prozessionskreuz mit der Darstellung des hl. Georg aus Kupferlegierung zählt, das sich heute im Royal Ontario Museum in Toronto befindet und in das 11. Jahrhundert datiert wird⁹⁷¹. Der Stab ist noch erhalten und mit dem Kreuz vernietet, anschließend an die obere Haste ist der Rest einer durchbrochen gearbeiteten Kreisscheibe erhalten. Der Umriss des Kreuzes ist wie bei **K 71** mit einer einzigen Linie graviert, die Rundeln oder Serifen jedoch bleiben undekoriert. Auch sind die Ecken hier mit drei gravierten Linien und nicht wie bei dem Kreuz aus der Johannesbasilika mit Doppellinien verziert – vermutlich in Anlehnung an die extra angebrachten kreisrunden

⁹⁶⁷ Inv. 54.2367. Pitarakis 2006, Kat. 297; Pitarakis 2000, 53 Abb. 14.

⁹⁶⁸ Inv. 475. C. Schmidt in: Kat. München 2004, Kat. 255; C. Schmidt in: Kat. Paderborn 2001, 311 Nr. IV.37.

⁹⁶⁹ Pitarakis 2006, Kat. 403.

⁹⁷⁰ Barnea 1981, 144 f. Taf. 58.

⁹⁷¹ Toronto: Acc.no. 962.171.1. Cotsonis 1994, Kat. 12 Abb. 36; Keeble 1982, Nr. 5. Laut Pitarakis 2006, Abb. 104 Datierung in das 11. Jh.

Serifen bei den geprägten Silberkreuzen⁹⁷²; die Verzierung der Hastenenden unterscheidet sich ebenfalls. Auch hier steht der inschriftlich genannte hl. Georg im Zentrum: Der ikonografische Darstellungstyp ist der gleiche, auch wenn sich die Details unterscheiden. Die Figur ist schematisch, flach, frontal und stark stilisiert wiedergegeben. Das Gewand ist reich verziert, stimmt beispielsweise bei der Rautenverzierung des Rocks oder dem bauschigen Oberkörper und der Armhaltung überein, unterscheidet sich aber hinsichtlich der Dekoration des Oberkörpers.

Ein stilistisch dem Kreuz aus Toronto sehr ähnliches, allerdings mit der Darstellung des hl. Nikéas versehenes Kreuz, das angeblich aus Kleinasien oder Palästina stammt und dem 11. Jahrhundert zugewiesen wird, befindet sich im Victoria und Albert Museum in London⁹⁷³ – vielleicht stammen beide aus derselben Werkstatt. Eine sehr ähnliche Kopfform wie bei **K 71**, die eigentlich an einen Schafskopf erinnert, findet sich auch auf einem Reliquienkreuz aus Bulgarien aus dem 10.–11. Jahrhundert, auf dem ebenfalls der hl. Georg wiedergegeben ist⁹⁷⁴. Auf einem weiteren bulgarischen Kreuz trägt der dargestellte Georg wiederum ein mit kleinteiligem Rautenmuster verziertes Untergewand⁹⁷⁵.

Die gleichen stereotypen Figuren finden sich auf gravierten Reliquienkreuzen aus dem 11. Jahrhundert, so z. B. auf einer Hälfte im Museum Sadberk Hanım in Istanbul⁹⁷⁶, oder auf Kreuzen in Berlin⁹⁷⁷, Chicago⁹⁷⁸ und New York⁹⁷⁹.

Da die Vergleichsbeispiele, die durch ihre Gravur die dekorativen Schemata der aufwendiger hergestellten und geprägten Silberkreuze imitieren, dem 11. Jahrhundert zugewiesen werden, wird auch das Kreuz aus der Johannesbasilika in diesen Zeitraum gehören.

Petrus

Auf Anhängerkreuzen

Die Darstellung des hl. Petrus ist aus Ephesos bislang nur einmal bekannt, nämlich von dem gegossenen und nachziselierten Anhängerkreuz **K 23** (Taf. 34 Farbtaf. 31). Der lang gewandete und nimbierte Petrus, der eine Amphore oder ein anderes Gefäß in seiner rechten Hand am Hals hält, ist inschriftlich genannt.

Eine Darstellung des hl. Petrus findet sich beispielsweise auf einem Reliquienkreuz in München (Dat. 10.–12. Jh.)⁹⁸⁰, allerdings ist das Münchner Kreuz graviert. Von den 33 bei B. Pitarakis aufgezählten Reliquienkreuzen mit der Darstellung des hl. Petrus weisen ebenfalls alle gravierte Abbildungen auf⁹⁸¹. Die Amphore könnte als Sinnbild des Manngefäßes interpretiert werden und damit als symbolisches Gefäß für die menschliche Natur Christi: Man findet beispielsweise eine Amphore mit drei Stielen auf dem frühbyzantinisch datierten sog. Leontia-Prozessionskreuz in der Dumbarton Oaks Sammlung⁹⁸². Die Tatsache, dass es sich um ein Anhängerkreuz und um eine gegossene figürliche Darstellung handelt, weisen das Objekt vermutlich eher in die Zeit der gegossenen Reliquienkreuze, also in das 10.–11. Jahrhundert.

⁹⁷² z. B. Prozessionskreuz aus Silber mit Deesis und Heiligen aus dem 11. Jh., im Cleveland Museum of Art: Cotsonis 1994, Kat. 2.

⁹⁷³ Kat. Baltimore 1947, Nr. 67.

⁹⁷⁴ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 181a.

⁹⁷⁵ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 180.

⁹⁷⁶ Pitarakis 2006, Kat. 403 und S. 160 Abb. 100.

⁹⁷⁷ Pitarakis 2006, Kat. 404 und S. 161 Abb. 101.

⁹⁷⁸ Pitarakis 2006, 162 Abb. 103.

⁹⁷⁹ Pitarakis 2006, 162 Abb. 105; Kat. New York 1988, 15 Nr. 10.

⁹⁸⁰ C. Schmidt: in Kat. München 2004, 196 Kat. 264.

⁹⁸¹ Pitarakis 2006, 95.

⁹⁸² Cotsonis 1994, 91 Kat. 9.

Nikéas

Auf Reliquienkreuzen

Auf einem fein gravierten Reliquienkreuz aus Şirince, **K 56** (Taf. 41 Farbtaf. 39), ist der hl. Nikéas im Orantengestus und inschriftlich benannt wiedergegeben. Die Wahl, den hl. Nikéas abzubilden, wurde vermutlich durch die Konnotation seines Namens mit »Sieg« bestimmt.

Die weite und recht häufige Verbreitung der Nikéas-Darstellungen auf Kreuzen aus Kupferlegierung ist vielleicht auf den Zusammenhang der Reliquienkreuze mit Soldaten und dem byzantinischen Heer zurückzuführen. Nikéas galt als Symbol des Sieges, wie schon sein Name sagt, und demnach als Soldatenheiliger; oft ist er auch in Verbindung mit Erzengeln dargestellt⁹⁸³. Durch den Vergleich mit einem fast identisch scheinenden Reliquienkreuz in der Menil Collection, Texas, das angeblich aus Konstantinopel oder Anatolien stammt, in das 11. Jahrhundert datiert und auf einer Seite Nikéas und auf der anderen den Erzengel Michael wiedergibt⁹⁸⁴, kann das Reliquienkreuz aus Şirince dem gleichen Zeitraum zugeordnet werden. Interessant ist eine ebenfalls sehr ähnliche Darstellung auf einem Prozessionskreuz, ebenfalls aus dem 11. Jahrhundert, die allerdings, da sie inschriftlich benannt ist, als Meter Theou zu identifizieren ist⁹⁸⁵. Dies unterstützt die These der schematischen Wiedergabe und ihrer variablen Nutzung für unterschiedliche Figuren, die nur durch ihre Beischriften identifiziert werden können. Erwähnenswert sind auch andere ausgezeichnete Vergleiche wegen ihrer sehr ähnlichen Darstellungsart, auch wenn es sich in einem Fall um einen inschriftlich benannten Johannes Theologos und um einen geflügelten Michael – beide stammen aus Bulgarien und datieren in das 10.–11. Jahrhundert⁹⁸⁶ –, in einem anderen Fall um den hl. Georg auf einem Vortragekreuz im Badischen Landesmuseum Karlsruhe des 11. Jahrhunderts handelt⁹⁸⁷.

Nicht zu identifizierende Heilige

Auf Reliquienkreuzen

Das Exemplar **K 54** (Taf. 41 Farbtaf. 39) ist leider ohne Inschriften und daher sind die dargestellten Figuren nicht zu identifizieren. Vielleicht handelt es sich um Christus, umgeben von verschiedenen Heiligen. Der Vergleich mit einem Reliquienkreuz in Erevan in Armenien⁹⁸⁸ weist **K 54** jedoch auch ohne Benennung der Dargestellten dem 11. Jahrhundert zu. Eine ähnliche Anordnung der Figuren, deren schematische Körperformen, die ebenfalls mit Fischgrätmuster dekoriert sind, findet sich auf einer Reliquienkreuzhälfte in Karlsruhe, das ebenfalls dem 11. Jahrhundert zugewiesen wird⁹⁸⁹.

Aus Torbalı stammt ein weiteres Reliquienkreuz, **K 57** (Taf. 42 Farbtaf. 40), dessen abgebildete Figur trotz vorhandener Beischrift nicht identifiziert werden kann. Die frontal wiedergegebene Figur, die Hände im Orantengestus erhoben, ist sehr schematisch dargestellt und kann in Anlehnung an die schon besprochenen stilistisch ähnlichen Heiligendarstellungen in das 11. Jahrhundert gesetzt werden. Laut der Informationen von W. Seibt handelt es sich vermutlich nicht um einen Heiligen, sondern eher um eine Figur aus dem magischen oder vielleicht auch gnostischen Bereich (Abraxas, Sabaoth, Iao etc.).

⁹⁸³ Pitarakis 2006, 100.

⁹⁸⁴ Pitarakis 2006, Kat. 414 Inv. 490.120.

⁹⁸⁵ Kat. New York 1988, Kat. 10.

⁹⁸⁶ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 174 (Theologos). 186 (Michael). Ein weiterer guter Vergleich ebenfalls mit dem Erzengel Michael befindet sich in Karlsruhe: K. Kirchhainer in: Kat. Karlsruhe 2017, 69 f. Inv. IV.17 Taf. 41, 1 (11. Jh.).

⁹⁸⁷ K. Kirchhainer in: Kat. Karlsruhe 2017, 63 Inv. IV.5 Taf. 35, 1.

⁹⁸⁸ Pitarakis 2006, Kat. 578 mit Lit.

⁹⁸⁹ K. Kirchhainer in: Kat. Karlsruhe 2017, 70 f. Inv. IV.19 Taf. 41, 3.

Das Gleiche gilt für ein weiteres Kreuz aus der Johannesbasilika, **K 58** (Taf. 42 Farbtaf. 40), mit der Darstellung eines erneut namenlosen Heiligen.

Auf Schaftkreuzen

Ein in äußerst schlechtem Zustand erhaltenes Kreuz aus der Johannesbasilika, **K 73** (Taf. 48 Farbtaf. 46), gehört ebenfalls der ikonografischen Gruppe der Heiligen im Orantengestus an: Es zeigt eine frontale stehende Figur mit ausgebreiteten Armen sowie die Reste einer Inschrift, die sich vielleicht als Agios Theodoros auflösen lassen.

Einen ähnlichen Stil wie die unten besprochenen Kreuze **K 51** (Taf. 40 Farbtaf. 38), **K 52** (Taf. 40 Farbtaf. 38) und **K 53** (Taf. 41 Farbtaf. 38), nämlich die eiförmige oder spitzovale Gesichtsform, durch Doppelstriche angegeben, wenn auch die Darstellung der frontal gezeigten Ganzkörperfigur im Zentrum aufgrund der fehlenden Inschrift nicht gesichert ist, zeigt ein Schaftkreuz aus Kuşadası (**K 72** [Taf. 47 Farbtaf. 46]). Auch die inschriftlich genannte Panagia als Büste in der oberen Haste sowie die beiden Büsten rechts und links der Mittelfigur, die durch die Beischriften als Michael und Gabriel identifiziert werden können, entsprechen diesem Stil. Diese sehr vereinfachte und stilistisch mit den genannten Christusfiguren im Orantengestus vergleichbare Darstellungsweise weist das Kreuz **K 72** ebenfalls in das 11. Jahrhundert. Aufgrund der ikonografischen Kombination inschriftlich benannter Figuren auf einem Reliquienkreuz aus Bulgarien des 10.–11. Jahrhunderts, die einen Christus im Zentrum, oben eine Panagia, rechts einen Michael und unten einen Gabriel belegen⁹⁹⁰, kann vielleicht auch für **K 72** eine mittige Christusfigur angenommen werden.

I.C.3.2.4 Christus im Orantengestus

Auch Christus selbst tritt im Orantengestus auf, wobei bislang unbekannt ist, was auf den entsprechenden Rückseiten dargestellt war, da immer nur eine Hälfte der Reliquienkreuze erhalten blieb (**K 51** [Taf. 40 Farbtaf. 38], **K 52** [Taf. 40 Farbtaf. 38], **K 53** [Taf. 41 Farbtaf. 38]).

Die gravierten Darstellungen sind sehr schematisch, wie bei dem ikonografischen Typ der Heiligen setzen sich die Figur Christi und seine Kleidung teilweise aus geometrischen Formen zusammen; ohne erklärende Überschrift als HC XC (Jesus Christus) wäre eine Identifizierung nicht möglich. **K 51** findet sowohl in der äußeren Kreuzform als auch in der Darstellung eine Entsprechung in einer Christusfigur auf einer Reliquienkreuzhälfte aus Konstantinopel des 11. Jahrhunderts, die sich heute in Karlsruhe befindet. Beide Kreuze zeigen den gleichen blockartigen Körperbau mit ähnlichen horizontalen Motiven, die nach außen gedrehten Füße sowie einen umlaufenden Perlschnurdekor als Rahmen⁹⁹¹.

Anhand des Vergleichs mit den stilistisch sehr ähnlich dargestellten Heiligen wie dem hl. Georg⁹⁹² oder Petrus können auch die Kreuze mit Christus im Orantengestus in das 11. Jahrhundert gesetzt werden.

I.C.3.2.5 Kreuzigungsszene: Christus mit Perizonium

Das gravierte Reliquienkreuz, **K 50** (Taf. 40 Farbtaf. 38), ist das einzig bislang bekannte Exemplar aus Ephesos, das als ikonografisches Thema Christus am Kreuz, bekleidet mit *perizonium*, zeigt. Auch seine Kreuzform mit den kleeblattförmigen Abschlüssen, endend in drei Zierelementen, ist bislang singulär. Das aus der Johannesbasilika stammende Kreuz kann aufgrund

⁹⁹⁰ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 200.

⁹⁹¹ K. Kirchhainer in Kat. Karlsruhe 2017, 68 f. Inv. IV.15 Taf. 40, 3.

⁹⁹² Vgl. beispielsweise **K 53** mit der Darstellung des hl. Georg auf einem Reliquienkreuz, das aus Konstantinopel oder Anatolien stammend beschrieben und dem 11. Jh. zugewiesen wird, mit unbekanntem Aufbewahrungsort: Kat. London 1990, 95 Nr. 57; Pitarakis 2006, Kat. 493.

dieser speziellen Darstellungsweise später als die übrigen Reliquienkreuze, nämlich in das späte 11.–12. Jahrhundert datiert, werden⁹⁹³.

I.C.4 Guss- und Treibmodelle

Vielleicht als Gussmodelle zu interpretieren, da sie aus Blei oder zumindest mit einem hohen Bleigehalt hergestellt wurden, sind **K 91** aus dem Variusbad (Taf. 54 Farbtaf. 52), **K 92** (Taf. 54 Farbtaf. 52), **K 93** (Taf. 54 Farbtaf. 52) und **K 94** (Taf. 54 Farbtaf. 52) aus der Umgebung von Tire. Ähnliche Gussmodelle wie **K 92**, **K 93** und **K 94** stammen aus Bulgarien und werden dem 10.–11. Jahrhundert zugewiesen⁹⁹⁴. Auch aus Hlincea in Rumänien sind Bleianhänger ohne jegliche Dekoration wie **K 92**, **K 93** und **K 94** bekannt, die lokal gefertigt wurden und in das 8.–9. Jahrhundert datiert werden⁹⁹⁵.

Ein ähnliches Motiv zu **K 91**, jedoch mit einer lateinischen Kreuzform ohne Kugelverzierung in den Hastenenden, findet sich ebenfalls auf bulgarischen Vergleichen mit der gleichen Zeitstellung⁹⁹⁶.

Um die Hälfte einer mehrteiligen Gussform handelt es sich bei der Schieferplatte **K 96** aus der Umgebung von Ephesos, wobei die punktförmigen Enden »zum Ineinanderstecken und Fixieren der Formschalen« gedient haben⁹⁹⁷.

Viele der Metallkreuze wurden in Stein- oder Tonformen gegossen⁹⁹⁸, daher stellt sich die Frage, ob Objekte aus Blei auch tatsächlich als Gussformen verwendet wurden oder einen anderen Zweck hatten⁹⁹⁹.

⁹⁹³ Pitarakis 2006, ab S. 75.

⁹⁹⁴ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 673–698 und 752.

⁹⁹⁵ Barnea 1981, 34 f. Taf. 3, 1.

⁹⁹⁶ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 842 und 854.

⁹⁹⁷ Vgl. dazu Beitrag David Zs. Schwarcz.

⁹⁹⁸ Kat. New York 1997, 304 f. Nr. 207: zur Beschreibung wie diese Formen verwendet wurden. Lit. zu Gussformen, von Geräten, Schmuck und Kreuzen: Uenze 1992, 164 Abb. 9, 6: Sandsteinform; Davidson 1952, 307–310 Nr. 2663–2674; Kat. Thessaloniki 2002, 102–106 Nr. 89–105; Ödekan 2007, 77. 257; Altun 2013, 157–159. Dass lokale Fertigungen durchaus alltäglich waren, zeigen zwei neben unterschiedlichsten Werkzeugen gefundene Gussformen aus der mittelbyzantinischen Siedlung in Boğazköy, s. Böhlendorf-Arslan 2012, 363 Abb. 10, 21.

⁹⁹⁹ A. Ts. in: Kat. Thessaloniki 2002, 102 Kat. 91.